

Emmerstedt
in
Geschichte
und
Gegenwart

Eine Festschrift zur
825-Jahrfeier 2011

Liebe Emmerstedter, liebe Leser!

Das Jahr 2011, auch ein Jahr vieler Entscheidungen – nicht nur in der großen Weltgeschichte. Unsere Dorfgemeinschaft, oder müssen wir Ortsteilgemeinschaft sagen – steht vor großen Ereignissen. Noch ist allen, die daran teilhaben konnten, das Festjahr 1986 in Erinnerung mit Festbällen, Umzug und sonstigen Veranstaltungen anlässlich der 800. Wiederkehr der Ersterwähnung im Jahre 1186. Inzwischen sind fast 25 Jahre vergangen, ereignisreiche Jahre, allem voran die Wiedervereinigung Deutschlands mit dem Fortfall einer Grenze, die besonders in unserer Region spürbar war. Spontane Partnerschaften mit Menschen jenseits dieser ehemaligen Grenze sind danach entstanden, bestehende, vor dem Mauerfall geschlossene Kontakte, konnten vertieft und ausgebaut werden. Einiges ist nach über 20 Jahren aber auch bereits wieder rückläufig oder hat sich, wie die Rumänienhilfe, als erfolgreiche, aber eben zeitlich begrenzte Aktion erwiesen. Viele persönliche Freundschaften aber sind geblieben und werden alle offiziellen Partnerschaften überdauern.

Was uns in Emmerstedt bewegt und verändert hat, neu erwachsen oder abhanden gekommen ist, soll in dieser Festschrift beleuchtet werden. Die vergangenen 25 Jahre, anknüpfend an die Festschrift zur 800-Jahrfeier mit einigen Ergänzungen über Vorgänge, die vielleicht seinerzeit nicht so ausführlich betrachtet werden konnten, kommen nun etwas ausführlicher zu Wort.

Was aber sind 25 Jahre in der großen Weltgeschichte? Ein Wimpernschlag! Für uns Emmerstedter aber 25 mal 365 Tage Leben in einer Ortsgemeinschaft mit Nachbarn, Freunden, Vereinen, Kirche, Schule und anderen Institutionen, die diese Dorfgemeinschaft bilden und lebendig halten.

Ein Blick zurück in die Geschichte, als Menschen in dieser Gemarkung siedeln, ohne zu wissen, dass sie in Emmerstedt leben, soll die Vorgänge in der Frühzeit unseres Dorfes darlegen, ein Blick zurück weit vor das Jahr 1186, in dem Emmerstedt aus dem Nebel der Geschichte zu einer menschlichen Ansiedlung, zu unserem Dorf wird.

Das Jahr 2011 ist also wieder ein Festjahr - 825 Jahre Emmerstedt eben. Das soll natürlich gefeiert werden und allen, die mitgestalten und mitmachen wollen, wünschen wir Erfolg und viel Vergnügen!

825 Jahre Ortsgeschichte mit einem besonderen Blick auf die Ereignisse der letzten 25 Jahre. Viele, die daran mitgewirkt haben, kommen auf den Folgeseiten zu Wort - Einblicke in die Vielseitigkeit unseres Dorflebens, in unser Emmerstedt!

Das Redaktionsteam:

***Sabine Burchardt, Katja Diedrich, Gerhard Kaminski,
Gerhard Loos, Irene Tarant***

Januar 2011

Grußwort des Landesbischofs, Prof. Dr. Friedrich Weber



Blättert man in Emmerstedter Gemeindebriefen, dann wird einem schnell bewusst: Dies ist ein Ort mit wahrlich lebendigem Geschichtsbewusstsein.

Wiederkehrend findet der Leser Kleinode aus Vergangenheit und Gegenwart, aus dem alten und jungen Emmerstedt, sei es nun ein „Bezugsschein für Spinnstoffwaren“ aus dem letzten Krieg, die Ansicht eines Hauses um die Jahrhundertwende oder ein Bericht vom Laternenumzug zum Martinstag – stets kommt das alltägliche Leben mit seinen großen und kleinen Freuden und Sorgen in den Blick und wird zugleich eingebettet in die Geschichte der menschlichen Gemeinschaft hier vor Ort.

Das ist reizvoll und lädt zum Verweilen ein, selbst dann, wenn die Berichte aus dem alten Emmerstedt angesichts einer 825jährigen Geschichte zeitlich ganz nah anmuten.

Wenn wir als Kirchengemeinde solche Jubiläen feiern, dann geht mit ihnen die dankbare Besinnung auf Gottes Geleit durch wechselvolle Geschichte einher. Generationen hindurch ist sein Wort hörbar geblieben, haben sich Menschen in seinem Namen versammelt und ihre Anliegen vor ihn gebracht, haben ihre Kinder getauft, ihre Toten begraben und erfahren, dass Gott nah ist, Wege aufzeigt und durchträgt, wo wir nicht weiterwissen.

Gleichzeitig wendet sich der Blick nach vorn, um Pläne zu schmieden, Leben zu gestalten und in Angriff zu nehmen, was Not tut.

In all dem und für all das wünsche ich Ihnen Gottes Segen und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr

Friedrich Weber





Landkreis

Helmstedt



Im Namen des Landkreises Helmstedt gratuliere ich Emmerstedt und allen seinen Einwohnerinnen und Einwohnern sehr herzlich zum 825. Ortsjubiläum.

Mit der ersten urkundlichen Erwähnung ist Emmerstedt aus dem Dunkel der Geschichte getreten. Aus einer kleinen Keimzelle hat sich das Dorf zum heutigen stattlichen Ortsteil der Stadt Helmstedt entwickelt. Die mehrfache Auszeichnung im Dorferneuerungswettbewerb bestätigt eindrucksvoll das vorzeigbare Ortsbild und den beispielhaften Gemeinschaftsgeist der Emmerstedter.

Entstanden im Zeitalter Heinrichs des Löwen, Kaiser Barbarossas und der Kreuzzüge, hat es Kriege überstanden, Feuersbrünste, Hungersnöte, Krankheiten und die Teilung Deutschlands. Durch die Grenzöffnung

und die Wiedervereinigung Deutschlands liegt Emmerstedt nun nicht mehr, wie so lange Jahrzehnte, am östlichen Rand der Bundesrepublik Deutschland. Es ist auf der Landkarte zurückgekehrt in die Mitte Deutschlands, in das Herz eines vereinten Europas.

Der Landkreis Helmstedt schöpft seine Identität auch aus der jahrtausende alten bedeutenden Geschichte unserer Heimat, die die Summe der Geschichte der Städte und Dörfer bildet, die, jede und jedes im Einzelnen, etwas Herausragendes aufzuweisen haben. Tradition, Weltoffenheit und Heimatverbundenheit sowie die Plattdeutsche Sprache werden in Emmerstedt auf besondere Weise gepflegt. Die „Emmerstedter Blaume“ und die Emmerstedter Zwetschen sind inzwischen sprichwörtlich geworden. Und die Überlieferung berichtet sogar von einem Kobold, der über lange Jahre den Kurlandschen Hof reich gemacht hat. Selbst Napoleon soll im Dezember 1812 auf der Brunsohle gerastet und einen Grog getrunken haben.

Im Namen des Landkreises wünsche ich Emmerstedt und seinen Einwohnerinnen und Einwohnern auch für das 21. Jahrhundert Zuversicht, Mut und Tatkraft sowie weiterhin eine gute Prise bodenständigen Humors sowie eine gedeihliche Entwicklung des Ortes. Wir freuen uns mit Ihnen über Ihr Jubiläum und wünschen dem Ort weitere 825 glückliche Jahre.

Helmstedt, im Oktober 2010

(Gerhard Kilian)

Landrat



SEIT 1877

BAUGESCHÄFT Fr. Mensch
Hoch- und Tiefbau - Fliesenarbeiten
Instandsetzung und Sanierung von Altbauten
Mauerwerkstrockenlegung - Sanierputze

38350 Helmstedt Tel. 05351 - 3565
Hauptstraße 21 Fax 05351 - 33021 E-Mail Mensch-Bau@t-online.de

Im Jahr 1877 wurde das Baugeschäft mit einem Steinbruchbetrieb von Wilhelm Mensch, Urgroßvater des jetzigen Inhabers in Emmerstedt, Haus Nr. 75, heute Leineweberstraße 4, gegründet.

1919 übernahm dessen Sohn, Friedrich Mensch, den Betrieb und führte ihn bis zu seinem Tod im Jahre 1961.

In der dritten Generation leitete Herbert Mensch die Firma bis zum Jahr 1989. In dieser Zeit (1968) wurde der Betrieb zur Hauptstr. 21 verlegt. Dort befindet er sich bis heute und wird seit 1989 in der vierten Generation von Wilhelm Mensch geführt.

In diesen Jahren entstanden unter anderem durch die Firma Mensch die Friedhofskapelle St.- Stephani, Neubau Spangenberg-Sozial-Werk, Volksbank Filiale Nordertor, Lidl Filiale Emmerstedter Straße, Nord/LB Filiale in Jerxheim, Pfarrhausanbau in Emmerstedt und das Terrakompwerk in Schöningen.

Nach Rückgang der Neubautätigkeit werden heute hauptsächlich Sanierungs-, Reparatur- und Fliesenarbeiten ausgeführt.

Zu den Auftraggebern zählen neben Privatpersonen die Stadt und der Landkreis Helmstedt, das Landeskirchenamt sowie diverse Wohnungsbaugesellschaften.

Grußwort der Stadt Helmstedt



Rat und Verwaltung der Stadt Helmstedt sprechen ihrem Ortsteil Emmerstedt zum 825-jährigen Jubiläum die besten Glückwünsche aus. Allen Einwohnern Emmerstedts, die sich in den vergangenen Jahren für das Wohl ihrer Gemeinde eingesetzt und für die Vorbereitungen und Durchführung der Veranstaltungen im Rahmen dieses Jubiläums Zeit und Energie investiert haben, gilt an dieser Stelle mein herzlicher Dank. Schließlich lebt jede Gemeinde vom ehrenamtlichen Engagement und der Bereitwilligkeit, für das Gemeinwesen Verantwortung zu übernehmen, um gemeinsam Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Seit der Verwaltungs- und Gebietsreform im Jahre 1974 ist die Stadt Helmstedt bestrebt, die sinnvolle Entwicklung Emmerstedts im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten angemessen zu fördern. Hierzu gehören auch die

Erschließungen von Wohn- und Gewerbegebieten. Mit den Baugebieten Im Rottlande und Am schwarzen Berg sowie dem Gewerbegebiet Neue Breite wurde ein wichtiges Signal für die Weiterentwicklung Emmerstedts gesetzt. Heute können wir auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Ortsrat Emmerstedt blicken, in der gemeinsame Ziele verfolgt wurden und auch die Bewältigung gemeinsamer Probleme anstanden.

Emmerstedts Einwohner ist es ein wichtiges Anliegen, die eigene Geschichte lebendig zu halten und sie den kommenden Generationen weiterzugeben. Der Museumshof Emmerstedt erzählt die Ortsgeschichte und gibt Einblicke in die Landwirtschaft und das örtliche Handwerk. Diese Ortsverbundenheit und die Bewahrung der Heimatgeschichte findet meine uneingeschränkte Anerkennung.

Die kommende Zeit wird uns alle insbesondere auch vor dem Hintergrund der Finanzsituation vor große Herausforderungen stellen. Lassen Sie uns deshalb den längst angebrochenen Strukturwandel positiv mitgestalten, um gemeinsam an der wirtschaftlichen Zukunft in der Region Helmstedt zu arbeiten.

Den Jubiläumsfeierlichkeiten zum 825-jährigen Bestehen Emmerstedts wünsche ich einen guten Verlauf und allen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr ein gutes Gelingen.



(Heinz-Dieter Eisermann)
Bürgermeister

Die Lohenschänke



Die Gaststätte "Lohenschänke" hat in Emmerstedt Geschichte, wenn auch nicht unter dem heutigen Namen. Bereits der erste Besitzer des Hauses (Ass.-Nr. 67), der Anbauer Christian Wöhleke, war auch Krüger. Im Jahre 1817 brannte das Gebäude vollständig ab. Besitzer war zu dem Zeitpunkt Christian Meine. Zuletzt als Gaststätte

Seeger weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt, wurden die Räume nach Schließung der Gaststätte vom Arbeiter-Samariter-Bund genutzt. Im Jahr 2005 kaufte Annette Frensel das Gebäude und begann mit der Renovierung unter denkmalpflegerischen Aspekten. Das war und ist nicht immer leicht, aber das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Öffnungszeiten im Sommer: Mittwoch bis Samstag ab 18.00 Uhr
Winter: Mittwoch bis Samstag ab 19.00 Uhr

Auf Anfrage stehen wir auch an anderen Tagen und zu anderen Zeiten für Sie zur Verfügung.

Neues in der Lohenschänke: Jeden Mittwoch ab ca. 18.30 Uhr gibt es im Biergarten Essen von der Schlachterei Jakobs.



Im Clubzimmer



Grußworte des Ortsbürgermeisters



Vor 25 Jahren, im Jahr 1986, feierte Emmerstedt sein 800jähriges Bestehen. Ausschlaggebend für dieses große und gelungene Festjahr war die Urkunde des Bischofs Dietrich von Halberstadt über die Vergabe des „Zehnten“ vom 09. April 1186. Genau 25 Jahre später feiern wir das 825-jährige Jubiläum unseres schönen Dorfes Emmerstedt.

Damals vor 25 Jahren haben wir ein wirklich gelungenes und abwechslungsreiches Jahr durchlaufen. Wir wollen nun daran anknüpfen und gemeinsam mit allen Bürgern ein neues ereignisreiches Jahr gestalten. Der Arbeitskreis hat sich jedenfalls in Zusammenarbeit mit den Vereinen viel einfallen lassen.

In all den Jahren der Zugehörigkeit zur Stadt Helmstedt konnte Emmerstedt doch immer noch die

Eigenständigkeit als Dorf bewahren. Hierfür werden wir auch beneidet. Auch stellen und stellten wir Emmerstedter den ersten stellv. Bürgermeister und stellv. Ratsvorsitzenden in Helmstedt.

Aber auch gegen einen Aufschluss eines Tagebaus im Jahr 1986 hat sich die Gemeinschaft erfolgreich zur Wehr gesetzt. So lange wir immer wieder gemeinsam für unser Dorf eintreten, kann uns für die Zukunft nicht bange sein. Das stetige Gemeindeleben, überwiegend getragen durch unsere örtlichen Vereine und die Kirche, lässt uns auch für die Zukunft hoffen.

Auch nach 825 Jahren eigenständiger Geschichte sollte das gewachsene Selbstbewusstsein der Emmerstedter Bürger mit Zielstrebigkeit und Zuversicht die Herausforderungen der Zukunft annehmen und zum Wohle unserer dörflichen Gemeinschaft weiter ausbauen. So kann uns um die Zukunft Emmerstedts nicht bange sein!

(Hans-Jürgen Schünemann)



1952 wurde der Malereibetrieb von Paul Opitz in Völpe, in der ehem. DDR, gegründet.

Nach der Flucht des Firmengründers mit seiner Familie in die Bundesrepublik wurde der Betrieb in Helmstedt/Emmerstedt weiter geführt.

Schon nach wenigen Jahren wurden in Spitzenzeiten bis zu 40 Mitarbeiter beschäftigt.

Im Jahre 1973 bestand der Sohn des Firmengründers, Wolfgang Opitz, seine Meisterprüfung und übernahm den Betrieb 1978, den er bis zum heutigen Tage leitet.

Ihm zur Seite steht in 3. Generation sein Sohn, Christoph Opitz, der seine Meisterprüfung im Jahr 2000 bestand und demnächst den Betrieb übernehmen wird.

Der Betrieb beschäftigt 20 Mitarbeiter und führt alle Maler-, Fußboden-, Fassaden- und Wärmedämmarbeiten aus.

800 Jahre Emmerstedt - ein Blick zurück

Höhepunkt: der Festumzug am 29. Juni 1986



1. Die Schützengesellschaft



2. Die Majestäten



3. Vorzeitliche Besiedlung



4. Erzbischof und Mönche



5. Der Magistrat



6. Emmerstedter Blume um 1786



7. Dorfpolizisten



8. Grundsteinlegung der Kirche 1836



9. Pastor mit seiner Gemeinde



10. Ländliche Taufe



11. Schützen – Montagsumzug



12. auf geht's zum Landwehrball (seit 1786)



13. Sportverein



14. Sportverein



15. Sportverein



16. Handwerksberufe



17. Auf dem Windmühlenberge



18. Zum Markte



19. Taubenzüchter



20. Geflügelzüchter



21. Ernte früher – die Landjugend



22. Ernte früher



23. Flachsverarbeitung



24. Flachsverarbeitung



25. Volkstanzgruppe



26. Freiwillige Feuerwehr



27. Grube Emma



28. Bauhandwerker



29. Blumengröße aus Emmerstedt



30. Geschäft: Edgar Dillner und Alfred Blume

Namen der Teilnehmer:

(in den Bildern jeweils von links)

- 1.) Friedrich Wilhelm Diedrich, Karl-Heinz Bebenroth
- 2.) Edgar Mecke, Alfred Blume, Ernst Otto Hanne, Horst Diedrich, Gisela Ludwigs, Günter Osteroth, Hermann Hagel
- 3.) Landjugend
- 4.) Bischof Jochen Ferstel, Mönche Günter Griese, Bernd Henke, Otto Herms-Knake
- 5.) Henry Walter, Reuter, Edgar Dillner, Helmut Mensch, Dr. Eckehart Beichler, Manfred Becker
- 6.) Renate Kufner, Helga Naumann, Gertrud Sage, Sigrid Waterkamp, - , Johanna Flemming
- 7.) Gottlieb Aust, Georg Welz
- 8.) Kurt Zeltner
- 9.) Gerda Mensch, Inge Thiele, Vikar Hennecke, Grete Kreuzberg, Frieda Hagel, Walter Thiele, Erhard Gröbke, Erna Witkowsky
- 10.) Kathrin Thiele, Karin Eckerle, Erika Müller, Marga Müller, Ursel Klinsmann, Stefan Müller, Karen Kamrath, Brigitte Kamrath, Friedrich-Karl Kamrath
- 11.) Doris Schünemann, Schünemann, Anneliese Bebenroth, Margot Finger, Erika Wetzel, Renate Loos
- 12.) (vorn) Walburga u. Fritz Wilde, Helga u. Günter Loos
- 13.) Hella Henke, Werner Menzel, Lilo Paxmann
- 14.) Erich Kerker, Otto Holste, Karl Paxmann, Kurt Bunk
- 15.) Marlies Dräger mit Kindern
- 16.) Rüdiger Schrader, Dietmar Holste, Meinecke, Helmut Henniges
- 17.) Walter Look, Werner Bauer
- 18.) Gustav Osteroth, Heinz Kauth, Giesela Kauth
- 19.) Erika Müller, Bettina Holste, Bruno Mechau, Gerhard Homann, Hermann Forner, Jupp Brodesser
- 20.) Marcel Osteroth, Karl Kerker, Herbert Kreuzberg
- 21.) Gudrun Reisewitz, Anja Griese, Manuela Mohr, Ute Wirkus, Annette Müller, Ralf Bosse, Anette Bodtke, Klaus-Dieter Moschütz, Cornelia Schumacher, Anja Brodmann, Burkhard Müller
- 22.) Klaus-Peter Thiele, Seben Steffens, Rolf Bangemann
- 23.) Henriette Müller, Erna Bangemann
- 24.) Marion Thiele, Irene Langer, Inge Bangemann, Renate Fischer
- 25.) Antonie u. Rainer Loos (vorn)
- 26.) Gerhard Eggeling, Rainer Kauth
- 27.) Grube Emma, St. Barbara Tanja Kaminski
- 28.) Bauhandwerker Walter Osteroth, Herbert Mensch, Herbert Martin, Josef Maruschewski, Edgar Schimpf, Gerhard Kreuzberg, Wilhelm Mensch
- 29.) Ehepaar Brita und Kay Kampe
- 30.) Edgar Dillner, Alfred Blume

Aus der Emmerstedter Geschichte

Ersterwähnung

Ein Blick zurück: als im Jahre 1986 das Jubiläum „800 Jahre Emmerstedt“ gefeiert wurde, waren in der gleichzeitig herausgegebenen Chronik die Umstände des Jubiläums ausführlich dargelegt. Auch jene Urkunde, die zu diesem Fest den Anlass gab, ist in der Übersetzung dort zu lesen.

Hier nun ein Gang durch die Jahrhunderte von den ersten Siedlungsspuren in unserer Gemarkung bis heute.

Die folgenden Seiten stellen keine kontinuierliche Geschichtsschreibung über das Dorf Emmerstedt dar, sondern sind lediglich Momentaufnahmen aus dem Leben der Menschen und Ereignisse in einem Dorf, das sich anschickt, 825 Jahre Ortsgeschichte zu feiern.

Ur- und Frühgeschichte

Funde von Feuersteingeräten aus der mittleren Steinzeit nach dem Ende der Eiszeit sind die ältesten Spuren, die eine Besiedlung der Gemarkung Emmerstedt nachweisen. Sie sind 6000 bis 8000 Jahre alt. Die Menschen dieser Zeit leben noch ausschließlich von der Jagd, dem Fischen und dem Sammeln natürlicher Nahrungsmittel. Die Funde weisen auf ehemalige Lagerplätze dieser Jägergruppen hin.

Um 5000 v. Chr., in der Jungsteinzeit, wandern die ersten Ackerbauern und Viehhalter in die Gegend von Emmerstedt ein. Erst um 3500 v. Chr. erfolgt gleich an mehreren Stellen die Anlage von Siedlungsplätzen durch steinzeitliche Bauern. Es sind die gleichen Menschen, die an den Grenzen ihrer Feldmarken mit einfachsten technischen Mitteln die monumentalen Großsteingräber errichten („Lübbensteine“, „Hünen Camp“ - Flurname an der Gemarkungsgrenze nach Süpplingenburg). Von der Einwanderung der Indogermanen in der späten Jungsteinzeit um 2800 v. Chr. zeugen einzelne Funde steinerner Streitäxte.

Die Besiedlung der Gemarkung während der Bronzezeit setzt erst spät, um 1200 v. Chr., ein. Aus einem jüngeren Abschnitt der Bronzezeit (zwischen 1000 und 700 v. Chr.) lassen sich eine Siedlung und von mindestens zwei Stellen Urnengräber nachweisen, eines davon noch im Grabhügel. In dieser Zeit erfolgt der Übergang von der Körper- zur Brandbestattungssitte.

In der Eisenzeit scheint sich die Besiedlung kontinuierlich fortzusetzen, wie durch mindestens zwei Urnenfriedhöfe - einer davon sogar mit Grabhügel - nachgewiesen ist. Auch eine zugehörige Siedlung ist bekannt. Zumindest der Urnenfriedhof am Schützenplatz wird bis in frühgermanische Zeit zwischen 500 und 300 v. Chr. weiter belegt. Bei den hier siedelnden Menschen handelt es sich um suebische Stämme, d. h. Germanen aus dem Elbraum, vielleicht sogar schon Langobarden.

Seit etwa 200 n. Chr. liegen wieder Spuren einer Besiedlung sowohl durch eine Siedlung als auch durch Graburnen vor, wobei die Siedlung möglicherweise bereits im 1. Jahrhundert angelegt wird. Beide enden am Beginn des 5. Jahrhunderts. Emmerstedt liegt in dieser Zeit im Grenzgebiet zwischen Langobarden und frühen Thüringern.

Bis zur Neugründung des heutigen Ortes Emmerstedt vermutlich im frühen Mittelalter setzt danach eine nachweisbare Besiedlung der Gemarkung aus. (*Steinmetz*)

Im Emmerstedter Ortsmuseum in der Leineweberstraße sind zahlreiche Fundstücke aus vorgeschichtlicher Zeit, teilweise als Nachbildungen, ausgestellt.

Über das Mittelalter zur Neuzeit

In jener Urkunde vom 9.4.1186, in der Bischof Dietrich von Halberstadt den Zehnten des Dorfes Emmerstedt an das neu gegründete Prämonstratenserklöster St. Thomas in Halberstadt schenkt, ist das Dorf (Emerstide) erstmals gesichert erwähnt. Nicht gesichert ist die Herkunft des Ortsnamens, der sowohl auf einen Gewässernamen („Emer“), als auch auf einen Personennamen zurückgeführt werden könnte.

Seit 1197 finden sich verschiedene Schreibweisen wie Emerstede, Emerstide, später auch Emberstede, Emberstide und Emmerstide – letztere heute noch die mundartliche Bezeichnung. 1338 wird eine selbständige Pfarrkirche „St. Petri“ erwähnt. Im Jahre 1539 erhalten wir eine erste Zahl über die Einwohner des Ortes: es gibt hier 50 Feuerstätten, d.h. 50 Männer. Die erste Schule dürfte Mitte des 17. Jahrhunderts eingerichtet worden sein. Sowohl der 30jährige Krieg als auch schwere Feuersbrünste haben dem Dorf nachhaltig geschadet, so brannte 1661 mit 26 Gehöften die Hälfte des Gesamtbestandes nieder. Entwickelt hat sich das Dorf beiderseits der alten West-Ost-Handelsstraße zwischen Braunschweig und Helmstedt, die ursprünglich von Königslutter über Schickelsheim – Süplingenburg – Emmerstedt verlief, sich nach 1500 aber weiter südlich auf die Trasse der heutigen Bundesstraße 1 verlagern sollte. In der Urkunde von 1186 wird ein weiteres Dorf erwähnt, das in der heutigen Flur Emmerstedt gelegen hat: Ofeld. Es wird 1422 bereits als „wüst“ bezeichnet, Flurnamen wie *Ofeldwiese* oder *Am Offelwege* weisen auf die einstige Ortslage südlich des Heidberges hin. Ein Streit zwischen Kloster Marienthal und der Johanniter-Kommende Süplingenburg über den Zehnten wurde 1452 (*VII B Hs = Handschrift 342 Bl 37 v*) dahin entschieden, dass dem Kloster das *Ovelt* mit allen Früchten zehntfrei gehöre. (*Kleinau: Nr.1542*)

Nicht geklärt ist, ob Ofeld am Westhang des Heidberges oder auf der gegenüberliegenden



Seite des Baches *Langen Welle* gelegen hat. Ein Gedenkstein erinnert seit 1991 an die ehemalige Dorfstätte (*Gemeindebrief 84, Winter 1991*). Er trägt die Aufschrift:

Dorf Ofeld, einst am Heidberg gelegen, spurlos verschwunden im Dunkel der Geschichte. 1186 erstmals schriftlich erwähnt gemeinsam mit Emmerstedt.

Der Vollständigkeit halber sei auch das Dorf *Hohnstedt*

erwähnt, ganz im Südwesten und außerhalb der Gemarkung Emmerstedt gelegen. Vermutlich erst im 16. Jahrhundert wüst gefallen, befand sich die Ortslage nördlich des Elzes etwa dort, wo die Kreisstraße 15 von Emmerstedt kommend in die B 1 mündet. Heute zur Helmstedter Gemeindeflur gehörig, hatten im Mittelalter Emmerstedter Bauern Ackerflächen in Hohnstedt: Martin Niemann 1 Morgen und Friedrich Krebbel 1 Morgen/15 Ruten. (*O. Hahne: Hohnstedt, wüst bei Helmstedt*) Ein Flurname - *Im Hohnstedter Winkel* - erinnert auch hier an diese einstige Wohnstätte.

Auf Veranlassung des damaligen Landesherrn, Herzog Carl I. (1735 – 1780) wird im Lande Braunschweig eine Bestandsaufnahme gemacht. Diese „**Generalvermessung**“ aus dem Jahre 1752 weist für Emmerstedt eine Flurgröße von 3294 Morgen (823,5 ha) Kulturland aus. Zahlreiche Flurnamen aus dieser Zeit sind auch heute noch geläufig, sie wurden in den Gemeindebriefen beschrieben und ihre Entstehung soweit möglich gedeutet. (*Ab Heft 133, Frühjahr 2004*)



1920 – Alte Schule, Gemeindebüro und „Friedenseiche“

Ein Jahr später wird die Brandversicherungsanstalt, Vorläuferin der Öffentlichen Versicherung Braunschweig, ins Leben gerufen. Alle Häuser mit zugehörigen Wirtschaftsgebäuden erhalten eine Versicherungsnummer (*Assecuranznummer, kurz Ass.-Nr.*), die in der Folge auch als Hausnummer genutzt wird. Erst mit

Einführung von Straßennamen und der Durchnummerierung der anliegenden Häuserzeilen ab Mitte der 1960er Jahre endet diese Zuordnung.

Im Jahre 1774 leben hier 440 Einwohner an 74 Feuerstellen. Haus- und Hofformen sind mitteldeutsch mit steinernen Toreinfahrten und zweigeschossigen Wohnhäusern in Fachwerkbauweise. Die meisten Gebäude stammen nach schweren Bränden zwischen 1817 und 1830 aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert, ältere Gebäude sind kaum noch vorhanden.

1837 erhält Emmerstedt eine neue Kirche (Pfarrstelle ab 1903). Seit 1896 hat Emmerstedt eine Bahnstation an der Strecke Helmstedt - Oebisfelde.

Ein Markstein in der Ortsgeschichte ist die Eröffnung der Braunkohlengruben zwischen Barmke und Emmerstedt, auf die nachfolgend näher eingegangen werden soll.

Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts war auf dem Gelände des heutigen Emmateiches, jenes durch den Braunkohlenabbau entstandene Senkungsgebiet, Torf im sog. Pieperschen Moor abgebaut worden. *Über den Anfang des Torfstechens geben die Acten keinen Aufschluss. Sie fangen von 1744 an und gehen bis 1807 (Staatsarchiv Wolfenbüttel, Find-Nr. 50, Neu4, Nr. 8582).* Im Jahre 1749 wurde ein Torfmagazin angelegt, 1763 stellt man Überlegungen an, weitere Flächen des Torfmoores zu entwässern *zur Erweiterung des dortigen Torfstiches wegen des vermehrten Torfverbrauches des Salzwerkes Schöningen.*

Im Jahre 1794 reicht der Theologiestudent und spätere Unternehmer Johann Moritz Friedrich Koch ein Gesuch an den Braunschweiger Herzog Carl Wilhelm Ferdinand, in der Emmerstedter Feldmark Braun- und Erdkohlen zu graben und zwar dort, wo die Helmstedter Töpfer ihren Ton holen (*Rolf Volkmann: Johann Moritz Friedrich Koch*). Gemeint sind das Gebiet „Am schwarzen Berg“ und das heutige Wohngebiet „Tonwerke / Windmühlenberg“.

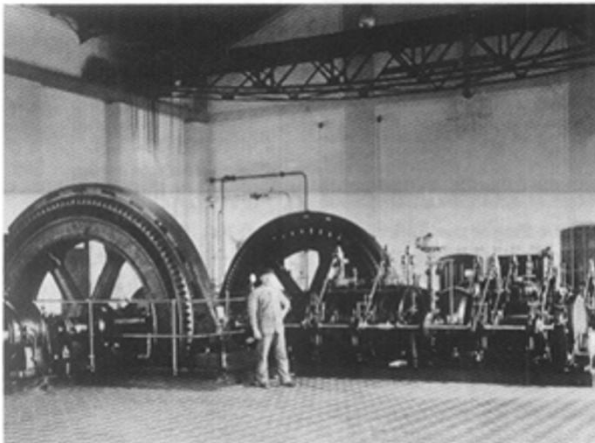
1806 kauft er das Piepersche Torfmoor auf dem „Sachtleben“, um den Torf und die darunter liegende Alaunerde zur Vitriolgewinnung zu nutzen. Der Ankauf der nahe gelegenen Brunsohle, „*ein altes einsames Landgasthaus, dessen Gebäude schon sehr schadhafte und drohen dem Einsturz*“ scheidet allerdings am zu niedrigen Kaufpreisangebot. Die Gebäude gehen an das Kloster Mariental, Pächter wird der Gastwirt Schmidt.

Zwischenzeitlich ist das Herzogtum nun Teil des Königreichs Westfalen (1807 – 1813) und über die Aktivitäten im Pieperschen Moor in dieser Zeit ist nichts überliefert. Jedoch scheint es, dass Koch den Abbau weitergeführt hat, denn im Jahre 1815 wird ihm zunächst verboten, weiterhin Vitriol zu siedeln mit der Einschränkung, vorhandene Vorräte aufzubrauchen. 1816 erhält Koch wiederum einen Vertrag über 2 Jahre, in dem die gesamte Produktion des Vitriols von der Herzoglichen Kammer zu einem Preis von 2 rt (*Reichsthalern*) 8 gg (*Gutegroschen*) pro Zentner (*zu 114 Pfund*) abgenommen wird.

Wie lange auf der Vitriolhütte produziert wurde, konnte bisher nicht genau ermittelt werden. Koch jedenfalls stirbt am 22. September 1856 in Helmstedt. Geblieben sind einige Gebäude der Vitriolhütte, zwischenzeitlich als „Gut Emma“ und auch heute von dem neuen Besitzer landwirtschaftlich genutzt. Geblieben ist auch der Begriff „Hüttenweg“ für die Verlängerung der Emmastraße von der Ortslage bis zu den vorgenannten Gebäuden.

Als der Kaufmann Wilhelm Suder Anfang der 60er Jahre des 19. Jh. damit beginnt, zwischen Emmerstedt und Barmke Braunkohle abzubauen, hat er auch die Vitriolhütte gekauft und nebenan auf dem Feld Emma Tagebaugruben und einen Tiefbauschacht errichtet. Bereits 1852/53 ist er im Emmerstedter Brandkataster unter Ass.-Nr. 84 als Besitzer eingetragen: „*jetzt Kaufmann Wilhelm Suder aus Helmstedt.*“

Ein Kraftwerk, verbunden mit der Gründung der Überland-Zentrale Helmstedt AG (ÜZH)



entsteht im Jahre 1905. Ab 1906 werden sowohl die Stadt Helmstedt als auch die umliegenden Ortschaften wie Emmerstedt mit Strom beliefert*und so brannte am 25. April zum ersten Male elektrisches Licht auf den Dorfstraßen ...*“ (Zitat aus der Kirchenchronik).

Kraftwerk Grube Emma

In mehreren Ausbaustufen werden von 1905 bis 1912 Dampfturbinen mit einer

Gesamtleistung von 3700 kW = 3,7 MW in Betrieb genommen. Zum Vergleich: das Kraftwerk Buschhaus hat eine installierte Nettoleistung von 350 MW, also nahezu das Hundertfache.

Der „Strom aus der Steckdose“ brachte den vorwiegend von der Landwirtschaft geprägten Dörfern große Vorteile: größere Sicherheit durch die elektrische Glühlampe statt des offenen Lichtes von Petroleumlampen, Einsatz von elektrisch betriebenen Arbeits-

maschinen auf den Höfen und in den Werkstätten der Handwerksbetriebe.

Insbesondere Dreschmaschinen, angetrieben von großen Elektromotoren, brachten spürbare Erleichterungen für die Landwirte - und extreme Belastungen für die Stromproduzenten bei Spitzenbedarf, wie aus Berichten jener Zeit zu entnehmen ist.

Im Februar 1914 kaufen die Braunschweigischen Kohlenbergwerke AG (BKB) das gesamte Aktienpaket der ÜZH und werden damit gleichzeitig Eigentümer der Consolidierten Suderschen Braunkohlenwerke. (*die Braunschw. Kohlenbergwerke, Industriegeschichte des Helmstedter Reviers, 1999*)



Eines von ehemals mehreren Wohnhäusern, die auf der Grube Emma ca. 50 Bewohnern Unterkunft boten.

Bis zum Jahre 1924 wird auf der Grube Emma Kohle gefördert und das Kraftwerk betrieben. Der technische Fortschritt in der Kraftwerksentwicklung ist seither bemerkenswert: wurden in jenen Anfangsjahren der Stromerzeugung ca. 5 kg Braunkohle für 1 KWh benötigt, genügt heute in

modernen Kraftwerken dafür etwa 1 kg.

Spuren dieser ein dreiviertel Jahrhundert währenden Bergbautätigkeit finden sich noch heute in unserer Gemarkung: die Bruchlöcher in den Waldgebieten des „Lohen“ und des „Wittenberges“, die Schneise der ehemaligen Seilbahn an nördlichen Fuß des Wittenberges zur Verladestation an der B 244 (später Forsthaus Seilbahn, abgebrochen für den Autobahnanschluss Helmstedt West), das ehemalige Betriebsgelände des Kraftwerkes mit der Kühlturmtasse und dem Maschinenhaus sowie kleinere Tagebaurestlöcher und -teiche bei Barmke und um den Bereich Grube Emma und natürlich der Emmateich, beliebter Rast- und Brutplatz zahlreicher Wasservögel.



Die gastronomische Versorgung sicherte Frau Alma Raffert. (Fotos G. Bode)

Bekannt wurde die Grube Emma als Kulisse für den im Jahre 1973 gedrehten Spielfilm „Stunde Null“, der nach Ende des II. Weltkrieges den Einzug der sowjetischen Armee in Sachsen nach dem Abzug der Amerikaner

thematisiert. Auch einige Komparsen aus unserem Dorf haben hier mitgewirkt.

Mit dem Verkauf der ehemaligen Betriebsanlagen und Ländereien durch die E.ON ab 2007 ist nunmehr die Geschichte der Kohlegewinnung in der Emmerstedter Flur zu Ende gegangen. Die Überlegungen der BKB für einen Tagebau Emmerstedt, die in den 80er Jahren im Ort zu zahlreichen Protestaktionen Anlass gegeben hatten, wurden im Jahre 1997 endgültig aufgegeben und dürften damit nur noch für die Geschichtsschreibung von

Interesse sein.

Ein Stück Emmerstedter Bergbautradition allerdings ist in jüngster Zeit in das Dorf zurückgekehrt. Die Vereinsfahne des im Jahre 1892 gegründeten Bergmannsvereins „Vereinsglück“ der Gruben Emma und Berta wurde beim Weihnachtsmarkt 2009 aus dem Fundus der ehem. BKB dem Ortsmuseum übereignet und soll beim Festumzug im Jahre 2011 zu sehen sein. Wie lange der Bergmannsverein bestanden hat, ist nicht bekannt.

Der Bergbau hat sicher auch die Planungen der Eisenbahnstrecke Helmstedt – Oebisfelde Ausgang des 19. Jahrhunderts, mit der das obere Allertal und seine Steinbrüche erschlossen werden sollte, beeinflusst. Bot doch der Schienenweg eine preiswerte Alternative für den Absatz der Braunkohle, zumal die Zuckerfabrik in Weferlingen, Eigentümer Wilhelm Suder, an gleicher Bahnstrecke lag. Ursprünglich war nämlich auch eine Trassenführung durch das Helmstedter Brunntal über Beendorf nach Weferlingen angedacht worden.

Dass die Strecke nicht durch das Dorf Emmerstedt geführt wurde, sollen ja die Hiesigen selbst verhindert haben. Ihre Befürchtungen, durch den Eisenbahnlärm würde **„die Milchleistung der Kühe und die Fresslust der Schweine beeinträchtigt“** – so der zum Sachverständigen berufene Emmerstedter Barbier - soll dann zur Trassenführung nördlich der Ortslage Anlass gegeben haben. Die Gefahr, **„an Atem-, Nerven- und Verdauungsstörungen sowie an Influenza zu erkranken“**, hat letztlich auch zu der Entscheidung geführt, den Bahnhof Emmerstedt auf Helmstedter Grund zu errichten. (Diese „gutachterlichen“ Ausführungen dürfen allerdings nicht so ganz ernst genommen werden).

1914 dann der Ausbruch des I. Weltkrieges. Die Folgen, auch für die Menschen daheim, beschreibt Pastor Schattenberg in seiner Kirchenchronik: *Infolge der von England ausgeübten Blockade nehmen die Lebensmittel allmählich ab und mussten rationiert werden. Zuerst kam das Brot an die Reihe.*

Zwei Ereignisse aus jener Zeit sollen hier genannt werden, die bis heute Bestand haben: am 25. Februar 1916 wurde die evangelische Frauenhilfe gegründet und am 6. April des gleichen Jahres erstmals die Sommerzeit eingeführt.

Das Jahr 1917 traf die Kirche: wurden zunächst die aus Zinn gegossenen Prospektpfeifen eingezogen, so war es kurze Zeit später die große Kirchenglocke, deren Metall Kriegszwecken zugeführt wurde.

Zitat aus der Kirchenchronik des Folgejahres: *Dieses Jahr (1918) war für das Vaterland wegen der Knappheit von Lebensmitteln und Rohstoffen ein besonderes Notjahr. Nicht nur Brot und Mehl, sondern auch Fleisch (100 gr. pro Kopf und Woche, Butter 50 gr.) Milch, Zucker, Seife u.a. wurden nur noch auf Karten abgegeben. Sonnenblumen wurden angebaut und die reichlich gewachsenen Bucheckern gesammelt, um Öl zu gewinnen....*

Bis zum Kriegsende 1918 und darüber hinaus bis zum Ende der Inflation im November 1923 haben die Menschen entbehrensreiche Zeiten durchzustehen, und wieder berichtet Pastor Schattenberg: *Seit dem 6. November fahre ich 5 Mal in der Woche als Bergmann in der Grube Emma ein und kann nun meine aus 6 Köpfen bestehende Familie wieder ernähren. Meine Arbeiten in der Grube, so sauer es mir manchmal wird, haben auch den Vorteil, daß ich auf diese Weise einem großen Teil der Gemeinde näher komme, als es sonst möglich gewesen wäre.*

Ein erfreuliches Ereignis sei noch erwähnt, das sich im Jahr 2011 wiederholen soll: Glockenweihe in der St. Petri-Kirche. Hatte man im Jahr 1923 das Geld für zwei neue Stahlglocken zusammengebracht, so sollen nach weiteren 88 Jahren im Frühjahr 2011 zwei Bronzeglocken diese „Eisernen Ladys“ ersetzen. Die Chronik der Emmerstedter

Kirchenglocken wurde in mehreren Folgen im Gemeindebrief (155/56 und 158/59) abgedruckt.

Am 5. August 1928 wird das Kriegerdenkmal eingeweiht, gewidmet den Toten des 1. Weltkrieges. Ab 1931 etabliert sich der Nationalsozialismus mit seinen Gruppierungen auch in Emmerstedt und neues Unheil zieht herauf.

Der II. Weltkrieg

Alle, die die schlimmen Jahre dieses Krieges erlebten – hier in Emmerstedt, an der Front, in den zerbombten Städten im Westen oder in der verlorenen Heimat im Osten – haben ihre eigenen Erfahrungen gemacht. Vieles wurde aufgeschrieben, erzählt oder lebt einfach in der Erinnerung weiter. Wieder mussten die Menschen sich einschränken, mussten Opfer bringen, insbesondere jene, die es aus der Ferne hierher verschlagen hatte. Emmerstedt wurde ihre neue Heimat, sie sind Emmerstedter geworden ohne zu vergessen, dass ihre Heimat einst im Kohlenpott, in Ostpreußen, Pommern oder Schlesien gelegen hat.

So sei, stellvertretend für alle Ereignisse jener Zeit, an dieser Stelle wiederum die Kirchenchronik aus dem Jahre 1942 zitiert, in der der damalige Pastor Wandersleb die Situation im Dorfe beschreibt.

Da unsere Kirchenglocken aus Eisen sind, brauchten wir sie nicht abzuliefern und sie läuten nach wie vor unsere Gottesdienste ein.

Nachdem wir schon bei der Hermann-Göring-Sammlung 13 kg Metall abgegeben hatten, erfolgte auch die Bestandsaufnahme von Metallgegenständen in der Kirche. Wir gaben an den großen Kronleuchter und zwei Altarleuchter aus Messing, eine Taufkanne und ein Taufbecken aus Neusilber, die Tauf- und Abendmahlsgeräte von 1838 aus Zinn, die letzteren haben jedoch kunstgeschichtlichen Wert.

Und: Am Sonntag, d. 20. Februar mittags gegen 1 Uhr überflogen mehrere Staffeln feindlicher Flieger unser Dorf und unsere Feldmark. Sie hatten unsere Nachbarstadt Helmstedt angegriffen Etwa 150 Menschen wurden getötet.

Unter den Getöteten befanden sich auch drei Emmerstedter..... Mehrmals sind in der Feldmark Bomben niedergefallen, ohne jemanden zu treffen. Eine einzige Bombe fiel neben der Gemeindebäckerei nieder und zerstörte die Giebelwand des Stalles.



Nachkriegszeit

Mit dem Ende des II. Weltkrieges – Deutschland hatte am 8. Mai 1945 kapituliert – mussten zahlreiche Menschen in Emmerstedt ein neues Zuhause finden. So stieg die Einwohnerzahl von 1322 im Jahre 1939 auf 2300 im Jahre 1946.



Baugebiet „Rottensiedlung“ am westlichen Rand von Emmerstedt

Die Aufteilung des restlichen Reichsgebietes in vier Besatzungszonen 1945 hatte es Emmerstedt in die britischen Zone, 1947 in die Bi-Zone und ab 17. März 1948 durch den Beitritt der Französischen in die Tri-Zone verschlagen. (Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien – so ein Schlager jener Zeit). Und noch ein wichtiges Ereignis: mit der Einführung der D-Mark wurde der Beginn des Wirtschaftswunders eingeläutet. 1949 erfolgte die Gründung der Bundesrepublik Deutschland und damit verbunden eine deutliche Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen. Ein Jahr später konnten dann alle

Waren frei erworben werden, die letzten Rationierungen (Lebensmittelmärkte) wurden am 1. Mai 1950 aufgehoben.

Der herrschenden Wohnungsnot abzuweichen, entstand ab 1954 das Baugebiet Rottensiedlung mit 25 sog. Landwirtschaftlichen Nebenerwerbs-Siedlungen für Flüchtlinge. Diese Siedlungsform sollte durch Hinzupachtung von 2 Morgen Ackerland die Grundversorgung der Siedler sichern. So gehörte zu dem genormten Wohnhaus auch ein Nebengebäude für Schweine- und Kleintierhaltung.

Ein Anfang. Viele Menschen konnten sich nun ein eigenes Heim schaffen, und so entstanden neben der erwähnten Rottensiedlung weitere Baugebiete in Emmerstedt.

Rege Bautätigkeit auf der einstmaligen Emmerstedter Flur – heute Stadtgebiet Helmstedt – hat das Bild und den Charakter unseres Dorfes, ursächlich durch die Nähe zur Kernstadt bedingt, stark verändert.

Waren die Baugebiete „Blumensiedlung“ und „Vogelsiedlung“ – offiziell Emmerstedt-Nord- sowie das Industriegebiet Emmerstedt Ost im Werden, so ist auch nach dem Jubiläumsjahr 1986 noch vieles entstanden, das hier kurz beleuchtet werden soll.

Rottlande

Im Jahre 1998 entschied die Stadtverwaltung, im Norden der Ortslage Emmerstedt ein neues Baugebiet zu erschließen und bauwilligen Neubürgern insgesamt rd. 50 Bauplätze anzubieten. Die Straßennamen Haspelweg und Spindelweg sollten an die alte Leinewebertradition erinnern, die seinerzeit zahlreichen Bewohnern im Dorfe ein bescheidenes Einkommen ermöglichte.



*Das Gelände
„Im Rottlande“
nördlich der Straße
„Neue Breite“*

Die
Flurbezeichnung
„Im Rottlande“, die
der Ringstraße in
diesem Baugebiet

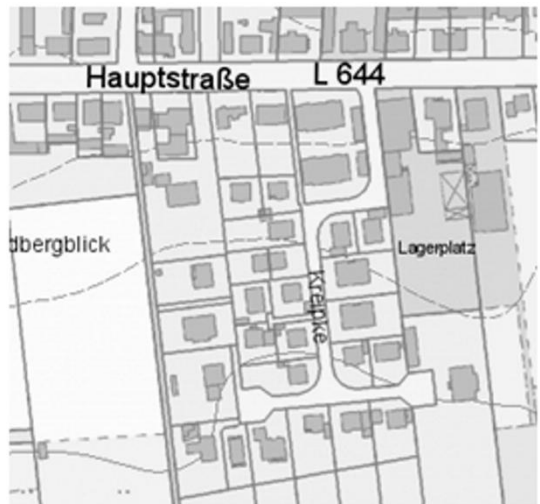
ihren Namen gab, weist auf die Rodung des ursprünglich hier vorhandenen Waldes (Stühlholz) hin, der in grauer Vorzeit bis an die nördliche Ortsgrenze heranreichte und wohl auch als Hudewald genutzt wurde, heißt doch die nördlich der Lüneburger Heerstraße angrenzende Flur „Fewelsberg“, was eben dieser Bedeutung entspricht.

Eine ehemalige Obstwiese, nunmehr als Grünanlage ausgewiesen und ein Kinderspielplatz auf dem zuvor hier gelegenen Schießstand bieten der jungen Generation beste Freizeitmöglichkeiten abseits der Hauptverkehrsstraßen.

Kreipke

Mitte der 80er Jahre beginnen die Planungen für dieses Baugebiet westlich der Firma Mensch. Der Name der Anliegerstraße „Kreipke“ entspricht auch hier der alten Flurbezeichnung und leitet sich her aus dem Begriff Kreike, eine kleine Pflaumenart, auch Kriechpflaume, hier wiederum abgeleitet aus niederdeutsch kreiben / kruupen = kriechen.

Im Jahre 1993 ist die Bebauung weitgehend abgeschlossen.





Am Schwarzenberg - östlich der Siedlung „Tonwerke“

Am Schwarzen Berg, Fassweg und Quittenweg sind die Straßenbezeichnungen dieses jüngsten Wohnbaugebietes in der Emmerstedter Gemarkung. Sie erinnern an die Flurbezeichnung des Baugebietes, das frühere Vorhandensein einer Fassfabrik bei den Tonwerken und die Quitte als häufig hier vorkommende Wildfrucht.

An der Blume

Hergeleitet von der einstmals bekannten Gaststätte gleichen Namens entstand hinter diesem Anwesen ein kleines Baugebiet. Bereits Ende 1979 wurden die ersten Grundstücke verkauft in Vorbereitung auf den geplanten Wohnungsbau. Im Juli 1980 wurde mit dem Straßenbau begonnen, die Erschließung der Baugrundstücke erfolgte dann ab Juni 1981.



Neben den Neubaugebieten wurde im Osten ein Industriegebiet erschlossen, das noch zahlreichen Gewerbebetrieben die Möglichkeit der Entfaltung bietet.

Auf dem Flurstück gleichen Namens, zwischen Steinberg – mit 143,5 m die höchste Erhebung in der Emmerstedter Flur – und dem Wohngebiet „Windmühlenberg“ gelegen,

wurde ab 1994 ein Industriegebiet erschlossen, auf dem sich bisher nur wenige Betriebe angesiedelt haben. Die Straßennamen „Am Lohen“, „Steinbergstraße“ und „Kaisergraben“ haben Bezug zu den angrenzenden Flurbezeichnungen.



Gewerbegebiet „Neue Breite“

1989 Die Wende – Erlebnisberichte

Alle Menschen, insbesondere aber die Bewohner hier im grenznahen Raum, haben persönliche Erinnerungen an dieses Ereignis vor über 20 Jahren, natürlich auch die Emmerstedter. Und so wird dieses Ereignis im Emmerstedter Gemeindebrief, Heft Nr. 76, Weihnachten 1989, wahrgenommen:

Liebe Emmerstedter!

Es wird Weihnachten! — Selten standen die Wochen vor dem Fest so stark unter dem Eindruck von Ereignissen, die weit über den engen Raum unserer „kleinen Welt“ in Emmerstedt hinausführen.

Was seit Mitte Oktober jenseits der nahen Grenze vor sich geht, hält uns Tag für Tag in Atem. Das gilt gerade für die besonders, die bei den letzten Besuchen in unserer Emmerstedter Partnergemeinde Kürbitz oder an anderen Stellen der DDR die tiefe innere Bewegung hautnah zu spüren bekommen haben, die unsere Partner auf der anderen Seite erfasst hat. Wir können nur hoffen, dass die Entwicklung so friedlich weiterläuft, wie wir sie „drüben“ miterlebt haben und wie die Menschen dort sie sich wünschen!

Gegen all dies nimmt es sich klein und bescheiden aus, was in unserem Weihnachtsheft hier aus Emmerstedt zu berichten ist. Und doch ist es wichtig genug, um festgehalten zu werden. Denn es handelt von uns unserem gemeinsamen Leben. Das aber geht zwischen den großen Schlagzeilen allzu leicht unter. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Vor allem aber wünschen wir uns allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Frieden im neuen Jahr (und Jahrzehnt) - diesseits und jenseits der Grenze!

Mit herzlichen Grüßen

*Ihre Marlies Dobers Eckehart Beichler Horst Diedrich Peter Engel
Siegfried Gläser Hans-Jürgen Schünemann*

Der Besuch des Ortes Beendorf und der Familie Bosse kurz vor Weihnachten 1989 über die neu eröffnete Grenzübergangsstelle (GÜSt) im Brunntal war einer der ersten von zahlreichen Höhepunkten dieses unvergesslichen Jahreswechsels. Wer zum „Trabbiklopfen“ am Kontrollpunkt Helmstedt / Marienborn oder zu Öffnungsveranstaltungen der Grenze in Harbke, Offleben oder Hötenleben gekommen war, kann dieses Hochgefühl sicher bestätigen.

Neben zahlreichen Partnerschaften auf politischer und kommunaler Ebene hatten sich auch sportliche Kontakte mit Vereinen grenznaher Ortschaften ergeben, und da der Kegelsportverein Helmstedt einziger Ansprechpartner in dieser Region war, gab es alsbald Wettkämpfe mit Beendorf, Morsleben und Alleringersleben beiderseits der noch bestehenden Grenze.

Auf Einladung der Beendorfer Sportkegler reiste am 25. Januar 1990 eine Abordnung aus Helmstedt zum Gegenbesuch (ein erstes Treffen hatte es bereits vor Weihnachten in Helmstedt gegeben) ins dortige Keglerheim - ein inzwischen abgebrochener Salzbunker des Bergwerkes Marie. Zu Fuß ging es von der Gaststätte „Clarabad“ im Brunntal über den kurz vor Weihnachten geöffneten Grenzübergang in den Nachbarort. Pkws durften dort (noch) nicht einreisen. Mein vergessener Personalausweis (zur Ausstellung eines Tagesvisums) hätte fast das Passieren der Grenze verhindert und zum Ausfall des Wettkampfes geführt. Kurzerhand wurde von der Grenzpolizei der DDR eine „Identitätsbescheinigung“ ausgestellt. Die Bankkarte mit dem Kopf von Beethoven galt als Lichtbild und die Kontonummer als die des Personalausweises. Auch einer der Grenzbeamten gehörte zur Mannschaft der Gastgeber, was die Abfertigung spürbar beschleunigte. So konnten wir also unseren Weg zum Keglerheim fortsetzen. Der Reiz der Veranstaltung lag in den besonderen Wetterbedingungen, die mit Sturm und Wintergewitter die Stromversorgung in der DDR mehrmals unterbrachen und so die Kegelerveranstaltung bei Kerzenschein (Kerzen mussten auch erst herbeigeht werden) zu einem Suchspiel werden ließ.

Meine „Identitätsbescheinigung“

Als dann das üppige Büffet verzehrt, einige Bierkisten geleert und der Strom sich nach Mitternacht endgültig verabschiedet hatte, machten sich die Helmstedter in stockfinsterner Nacht durch den damals noch fremden Ort wieder auf den Heimweg. Welch eine Wohltat, am Clarabad von einer intakten Straßenbeleuchtung empfangen zu werden.

G. Kaminski

Eine bemerkenswerte Geschichte aus der Wendezeit stammt aus Weferlingen. Die Verfasserin ist seit der Wende ständiger Gast bei den Emmerstedter Plattdeutschabenden.

Meine Reise am 9.11.1989 nach Lüneburg zum 89. Geburtstag der Tante (in Stichworten).

(mit Genehmigung - 4 bis 6 Wochen vorher beantragen) Morgens ca. 8.30 Uhr Abfahrt in Marienborn.

Am 10. 11. 1989 vormittags gegen 11 Uhr, die Tante erwartet mich vom Einkauf zurück mit den Worten: „Setz Dich bitte mal hin!“

„Warum, so schwer hatte ich doch nicht zu tragen?“

„Setz Dich doch bitte mal hin, Dieter hat angerufen.“ (Ehemann Dieter war in Weferlingen zurückgeblieben).

Meine Worte: „Oh, ist er durchgekommen?“ (Telefonverbindung DDR in Richtung BRD nur über Vermittlung mit 6-8 Stunden Vorlauf).

Tante: „Nicht aus Weferlingen, sondern aus Grasleben und der Sohn war auch dabei.“

Meine erschrockenen Worte: „Sind die abgehauen?“

Wie aufgeregt ich dann war, kann man sich ja vorstellen.



Ich - gleich erstmal in Grasleben bei den Freunden angerufen: „Irma? Dieter und der Junge sind bei Euch?“

„Ja, bekommst Du denn nichts mit? Es kommen doch alle!“

Ich ahnungslos. Tantes Fernseher war ja im Altenheim. (Die Tante lebte nur in ihrer Wohnung wenn ich zu Besuch war).

Also wurde abends bei einer Mieterin unten im Haus „Berichte vom Tage aus Niedersachsen“ geguckt. Es gingen in den darauf folgenden Tagen viele Anrufe hin und her nach und von Grasleben. Die Freunde in Grasleben haben mich auf dem Laufenden gehalten. So zum Beispiel über die Bauarbeiten an der Grenze zwischen Weferlingen und Grasleben - und sie waren auch schon in Weferlingen, unfassbar! Ich hätte das nie geglaubt, aber die Nachrichten zeigten es. Ich hatte einen Bekannten aus Weferlingen zwischen Baufahrzeugen erkannt. Der Bericht aus Grasleben: **der Zaun wird aufgemacht am 18.11.!** Meine Tante darauf: „Jetzt möchtest Du wohl am liebsten nach Hause fahren?“

Zum Geburtstag am 17.11. waren alle DDR-Verwandten gekommen. Eine riesige Freude. Am 18.11. morgens um 6 Uhr wurde dann zwischen Weferlingen und Grasleben der Zaun tatsächlich geöffnet, und ich in Lüneburg!

Nach meiner Rückkehr wieder in Weferlingen war dann der erste Weg - Stempel holen und ab nach Grasleben - die Freunde besuchen. Dort wurde dann das Glas Sekt getrunken, was ich ja am 18.11. verpasst hatte.

Viele Bekannte aus Grasleben fragten den Sohn am Tag der Grenzöffnung: „Wo ist denn die Mutter?“ „Ja, sie ist in Lüneburg.“

Kopfschütteln: „Wie kann die nach Lüneburg fahren, wenn doch hier die Grenze aufgemacht wird?!“

Ch. Heuer

Ein ganz persönlicher Blick auf die Wende

„Als sich die Grenze öffnete...

... hatte ich Stubenarrest!“

Das antworte ich immer, wenn jemand mich nach den Ereignissen 1989 und 1990 fragt. Doch ganz richtig ist das an sich nicht. Denn den Stubenarrest hatte ich nicht am 9. November 1989, sondern erst am 3. Oktober 1990.

In Wirklichkeit war es so:

Als sich die Grenze öffnete...

... konnte ich erst einmal gar nicht richtig verstehen, wieso Mama Tränen überströmt in mein Zimmer gestürmt kam, mich aus dem Bett vor den Fernseher zog und immer wieder beinahe schrie „die Grenze ist auf!“.

Wie? Die Grenze ist auf? Ich war zwar schon 13 Jahre alt und hatte diese Jahre immer in Emmerstedt ganz in der Nähe der innerdeutschen Grenze verbracht. Aber was das Ganze eigentlich bedeutete, darüber hatte ich mir nie Gedanken gemacht. Wohl auch, weil die Schule es nicht als nötig erachtete, auch nur eine Unterrichtsstunde auf diesen so wichtigen Teil der deutsch-deutschen Geschichte zu verschwenden (übrigens erschien das auch nach der Wende vielen Lehrern nicht wichtig...).

Ich war jedenfalls erst einmal nur erstaunt, warum meine Mutter das Ganze so tränenrührig fand und mich deshalb aus dem Bett geschmissen hatte. Mir war halt nie wirklich bewusst geworden, dass das was hinter der besprayten Mauer lag (über die wir manchmal von einer

Aussichtsplattform aus geblickt hatten), nicht irgendein Ausland war, sondern Deutschland – ebenso wie wir.

Und ich kannte ja nur den Zustand MIT Mauer und nicht den zuvor. Ich wusste nur, dass wir auf dem Weg nach Berlin (wir fuhren regelmäßig dort hin) an der GÜSt in Marienborn und am Checkpoint Charly ganz ernst schauen mussten, wenn der Grenzsoldat in unser Auto guckte und unsere Ausweise mit unseren Gesichtern verglich. Und ich kannte die wildesten Geschichten, die geschehen konnten, wenn ich eben nicht ernst drein schaute.

Im Laufe des Jahres 1990 kamen wir als Schüler recht schnell mit dem Umstand zurecht, dass jetzt jede Menge neue Freundschaften jenseits des ehemaligen „eisernen Vorhangs“ auf uns warten könnten – und neue Abenteuer.

Discoabende in Flechtingen beispielsweise werde ich sicher nie wieder im Leben vergessen. Aber das war erst später, nach der Wiedervereinigung.

Am 3. Oktober 1990 hatte ich nämlich tatsächlich zum ersten und einzigen Mal in meinem Leben Stubenarrest. Und das, wo alle meine Freunde in Harbke das Ereignis feierten.

Letztlich war ich natürlich selbst Schuld an dem Zustand. Meine beste Freundin und ich, wir hatten einfach überlegt, dass wir nicht um 22 Uhr schon wieder zuhause sein wollten, wie wir sollten. So hatten wir uns einen Schlachtplan erdacht. Sie sagte, die schliefe bei mir, ich sagte, ich schlafe bei ihr. Und übernachteten wollten wir letztendlich bei gemeinsamen Freunden, die keine „Ausgangssperre“ hatten.

Leider telefonierten kurz vor Abfahrt nach Harbke aber unsere Mütter aus irgendeinem mir nicht (mehr) bekannten Grund miteinander, sodass sie herausbekamen, dass keine von uns bei der anderen war.

Wahrscheinlich kann sich jeder denken, was geschah: meine Freundin und ich mussten schleunigst nach Hause kommen und bekamen mächtigen Ärger. Ich kann bis heute kaum glauben, dass ich tatsächlich bei diesem geschichtsträchtigen Ereignis zuhause sitzen und das Ganze im Fernsehen verfolgen musste. Obendrein gab es für mich einen weiteren Dämpfer: die Mutter meiner besten Freundin brachte es offenbar nicht übers Herz so hart durchzugreifen wie meine Mutter und ließ sie ziehen – sie feierte in Harbke mit unseren Freunden. Und so war ich meiner Meinung die einzige 14 3/4-Jährige an diesem Abend, die dieses Ereignis verpasste und zuhause fest saß.

Was jetzt die Moral der Geschichte ist? Gerade durch dieses „üble“ Ende des Tags der Wiedervereinigung werde ich das Ereignis nie vergessen – und auch nie, wo ich an diesem Abend war...

Katja Diedrich



Autobahnkontrollpunkt Helmstedt 1955

Kurzfassung der Ortschronik

In der Festschrift zur 800-Jahrfeier endet die Kurzfassung der Emmerstedter Ortschronik mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges im Jahre 1939. Hier nun die Fortsetzung:

- 1939 Emmerstedt hat 1322 Einwohner, 01.09.: Ausbruch des 2. Weltkrieges.
- 1945 Ende des 2. Weltkrieges, durch Zuzug Vertriebener hat sich die Einwohnerzahl auf 2636 Personen nahezu verdoppelt.
- 1950 Erweiterung der Schule „Am Lehberge 7“ an dem 1904 errichteten Gebäude. Baubeginn der „Rottensiedlung“ – Nebenerwerbssiedlungen für Vertriebene.
- 1956 Die Friedhofskapelle wird am 05. Januar eingeweiht.
- 1960 Ausbau der Siedlung „Windmühlenberg“ nördlich der Tonwerke.
- 1970 Mit dem Erscheinen des ersten Gemeindebriefes im Juli gibt es eine lückenlose Chronik des Dorfes.
- 1972 Erschließung der Baugebiete Emmerstedt Nord mit „Blumenviertel“ und „Vogelviertel“.
- 1974 Am 1. März wird das Dorf Emmerstedt ein Ortsteil der Stadt Helmstedt. Die Gemeinde hatte zu diesem Zeitpunkt 2045 Einwohner.
- 1983 Gründung des Heimatkreises Emmerstedt, erstes Museum in der alten Schule an der Kantor-Buchtmann-Straße seit 1979.
- 1986 Emmerstedt feiert das 800jährige Jubiläum seiner Ersterwähnung im Jahre 1186.
- 1989 Die DDR öffnet die Grenzübergänge am 09.11. zur Bundesrepublik und nach Westberlin und hebt alle Reisebeschränkungen auf.
- 1990 Mit Anbruch des 03. Oktober 1990 ist die Teilung Deutschlands beendet. Der 3. Oktober wird Nationalfeiertag. Gründung einer Partnerschaft mit der Gemeinde Morsleben in Sachsen-Anhalt.
- 1991 Erwerb des ehemaligen Kothsassenhofes in der Leineweberstraße 3 zwecks Einrichtung eines Ortsmuseums.
- 1996 Emmerstedt, zusammen mit dem Windmühlenberg, hat 2261 Einwohner.
- 1998 Erschließung des Baugebietes „Rottlande“.
- 1999 Neubau einer Turnhalle auf dem Schulgelände, Einweihung am 18. Dezember.
- 2000 Ortspfarrer Dr. Eckehart Beichler geht in den Ruhestand; sein Nachfolger wird Pfarrer Stefan Werrer.
- 2002 Offizielle Begründung der Städtepartnerschaft mit Orastie / Broos in Siebenbürgen / Rumänien.
- 2004 Nach mehr als 110 Jahren schließt die Poststelle in Emmerstedt am 21. Dezember.
- 2010 Pfarrer Werrer verlässt die Pfarrstelle Emmerstedt und übernimmt die Gemeinden Leiferde, Geitelde und Stiddien bei Braunschweig.



Gemeinde heute

Die Verwaltungsnebenstelle

Mit der Eingliederung der Gemeinde Emmerstedt in die Stadt Helmstedt im Jahre 1974 wurde gleichzeitig die Gemeindeverwaltung Emmerstedt aufgelöst und die Stadtverwaltung Helmstedt zuständige örtliche Verwaltungsbehörde für den neuen Ortsteil Emmerstedt. So steht es in der Chronik von 1986. Daran hat sich bisher nichts geändert. Nach wie vor kann man in Emmerstedt in der Verwaltungsnebenstelle alles erledigen, was mit Verwaltung zu tun hat. Auch wird hier die Friedhofskartei für Emmerstedt und Barmke geführt. Wegen fortgeschrittener Automatisierung ist es leider nicht mehr möglich einen Personalausweis oder Reisepass zu beantragen. Abholen kann man die Ausweisdokumente weiterhin in Emmerstedt. Für Gehbehinderte oder ältere Einwohner kann auf Nachfrage der Antrag für einen Ausweis zu Hause aufgenommen werden. Unsere Verwaltungsnebenstelle hat sich über die Jahre bewährt und ist mit ihren Öffnungszeiten ausgelastet.

Sie erreichen die Mitarbeiter der Stadt am Montag in der Zeit von 14 Uhr bis 17 Uhr und am Donnerstag von 09 Uhr bis 11 Uhr.

Seit 2010 haben wir auch ein Bürgerinformationszentrum eingerichtet. Es ist im Gebäude der Verwaltungsnebenstelle untergebracht und wird von den verschiedenen Verbänden und Organisationen genutzt. So führen die Arbeiterwohlfahrt und der Sozialverband Beratungstage durch.

Dass es auch weiterhin eine Verwaltungsnebenstelle geben wird, steht im Eingemeindungsvertrag von 1974 (Auszug auf den folgenden Seiten). Dieser von unseren Vorgängern ausgehandelte Vertrag mit der Stadt Helmstedt hat im Laufe der Jahre immer an Bedeutung gewonnen. Der Vertrag regelt nicht nur die Rechte des Ortes und des Ortsrates. Hier stehen auch die Herausgabe des Gemeindebriefes und die finanzielle Beteiligung der Stadt festgeschrieben. Der Gemeindebrief wird ja in diesem Jahr 40 Jahre alt und stellt nicht nur eine Chronik, sondern auch ein Mitteilungsblatt des Ortsrates dar.

Das Vorhandensein eines Ortsrates hat sich seit 1974 immer wieder bewährt. Die örtlichen Angelegenheiten konnten direkt und mit Nachdruck gegenüber der Stadtverwaltung durchgesetzt werden. Sie haben auch zu den verschiedensten Einrichtungen in Emmerstedt geführt. Hinzuweisen ist hier vor allem auf den Bau der Turnhalle, die ohne Ortsrat nie gebaut worden wäre. Oder auch die Dorferneuerungsmaßnahmen fallen darunter. Auch der Erhalt der Grundschule wurde über den Ortsrat gesichert sowie der Kindergarten auf drei Gruppen erweitert. Außerdem ist es immer der erste Ansprechpartner vor Ort, um über verschiedenste Angelegenheiten zu sprechen bzw. auch etwas zu unternehmen. Der Ortsbürgermeister kann direkt mit der Verwaltung Maßnahmen abklären, ohne den Weg über die Ausschüsse gehen zu müssen, der zuweilen sehr langwierig und aufwendig ist. Auf diese bewährten Einrichtungen sollten wir auch zukünftig nicht verzichten, um unsere Belange in Richtung Helmstedt vertreten zu können.

Hans-Jürgen Schünemann

Ortsrat

In den Jahren nach dem Jubiläum 1986 hat sich auch das politische Leben in Emmerstedt fortentwickelt, von verdienten Bürgern musste Abschied genommen werden und junge Kräfte haben Funktionen in der Politik übernommen.

Legislaturperiode 01.11.1986 bis 31.10.1991 (Kommunalwahl am 05.10.1986)

SPD: Edgar Dillner Ortsbürgermeister, am 07.03.1988 verstorben
Dr. Eckehart Beichler ab 18.05.1988 Ortsbürgermeister
Hermann Thiele
Helmuth Mensch
Wolfhard Piltz
Hans-Jürgen Schünemann ab 18.05.1988 als Nachfolger von Dr. Beichler
CDU: Heinrich Müller stellv. Ortsbürgermeister
Horst Diedrich
Henry Walter bis 18.12.1988
Walter Anhalt bis 31.12.1988
Gerhard Loos ab 15.02.1989 als Nachfolger von W. Anhalt
Johannes Nowak ab 15.02.1989 als Nachfolger von H. Walter

Legislaturperiode 01.11.1991 bis 31.10.1996 (Kommunalwahl am 06.10.1991)

SPD: Dr. Eckehart Beichler Ortsbürgermeister bis 17.02.1993
Hermann Thiele am 21.03.1993 verstorben
Wolfhard Piltz
Hans-Jürgen Schünemann ab 17.02.1993 Ortsbürgermeister
Hans-Jürgen Mäuselein
Karl-Heinz Vorbrod ab 12.05.1993 als Nachfolger von H. Thiele
CDU: Horst Diedrich stellv. Ortsbürgermeister
Johannes Nowak
Walter Anhalt

Bündnis für Helmstedt: Friedrich Preuß

Legislaturperiode 01.11.1996 bis 31.10.2001 (Kommunalwahl am 15.09.1996)

SPD: Hans-Jürgen Schünemann Ortsbürgermeister
Dr. Eckehart Beichler bis 09.05.2001
Wolfhard Piltz
Hans-Jürgen Mäuselein
Inge Pfanne stellv. Ortsbürgermeister
Udo Thiele
Karl-Heinz Vorbrod ab 09.05.2001 als Nachfolger von Dr. Beichler
CDU: Horst Diedrich
Johannes Nowak
Renate Loos

Legislaturperiode 01.11.2001 bis 31.10.2006 (Kommunalwahl am 09.09.2001)

SPD: Hans-Jürgen Schünemann Ortsbürgermeister
Wolfhard Piltz

Inge Pfanne	stellv. Ortsbürgermeisterin bis 08.09.2004
Udo Thiele	
Joachim Alder	
Ulrike Selle-Dierking	ab 08.09.2004 als Nachfolger von I. Pfanne
CDU: Horst Diedrich	
Renate Loos	ab 08.09.2004 stellv. Ortsbürgermeisterin
Hans-Jürgen Krumpelt	
Dieter Pietzak	

Legislaturperiode 01.11.2006 bis 31.10.2011 (Kommunalwahl am 10.09.2006)

SPD: Hans-Jürgen Schünemann	Ortsbürgermeister
Wolfhard Piltz	
Joachim Alder	stellv. Ortsbürgermeister ab 18.02.2009
Ulrike Selle-Dierking	stellv. Ortsbürgermeisterin bis 20.01.2009
Gabriele Meißner-Nessel	
Thomas Lücke	ab 18.02.2009 als Nachfolger von Ulrike Selle-Dierking
CDU: Hans-Jürgen Krumpelt	
Friedrich-Wilhelm Diedrich	stellv. Ortsbürgermeister
Johannes Nowak	
NPD: Friedrich Preuß	

Die Ortsteilbücherei

Die Emmerstedter Ortsteilbücherei hat in ihrem Umfang nicht abgenommen. Im Gegenteil. Die in der Chronik zur 800-Jahr-Feier von 1986 erwähnte geplante Einrichtung einer Bücher- und Schriftensammlung über Emmerstedt wurde umgesetzt. Neben den vielen Sach- und Unterhaltungsbüchern gibt es eine eigene Emmerstedter Abteilung. Hier befinden sich alle Gemeindebriefe in gebundener Form von der ersten Ausgabe 1971 bis heute. Und diese Sammlung der Gemeindebriefe wird jährlich fortgesetzt. Es ist schon einmal interessant in den ersten Ausgaben zu blättern. Wir sprechen hier bereits von einer fortlaufenden Chronik unseres Gemeindelebens. Eine Teilsammlung verschiedenster Veranstaltungen in Bild und Schrift hat Gerhard Loos zusammen getragen und zur Verfügung gestellt. Berichte, Zeitungsausschnitte, Einladungen zu Versammlungen und Ereignissen sowie Fotos aus dem Gemeindeleben sind hier vorhanden. Eine Sammlung von Veröffentlichungen des ehemaligen Emmerstedter Pastors und Probst Wedemeier sind vorhanden. Z. B. der Roman „Ein Hering für mein Kind“ spielt während seiner Zeit hier in Emmerstedt. Alle Ausgaben von Festschriften und Chroniken der Emmerstedter Vereine sind in der Emmerstedter Ecke der Ortsbücherei zu finden. Dankenswerterweise wurden uns für diese Abteilung auch Doktorarbeiten von Emmerstedtern und ehemaligen Emmerstedtern zur Verfügung gestellt und signiert. U. a. ist auch die Doktorarbeit unseres ehemaligen Dorfpastors Dr. Eckehart Beichler zu finden, der 33 Jahre unser Pastor vor Ort war und sich besonders um Emmerstedt verdient gemacht hat. Auch finden wir Erinnerungen von ehemaligen Emmerstedtern über ihre Kinder- und Jugendzeit hier im Dorf sowie ihre persönlichen Erlebnisse im 2. Weltkrieg. So von Walter Rost, der im letzten Jahr seine Erinnerungen in einem Buch veröffentlicht hat. Es lohnt sich wirklich einmal hier herum zu stöbern. Die Ortsteilbücherei ist während der Öffnungszeiten der Verwaltungsnebenstelle, Kantor-Buchtman-Strasse 1, zugänglich:

Montag 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Donnerstag 09.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Schauen Sie ruhig einmal vorbei. Die Verwaltungsangestellte der Stadt berät Sie gern.

Hans-Jürgen Schünemann

An dieser Stelle nochmals ein Blick zurück in das Jahr 1974, als die Gemeinde Emmerstedt ihre Selbstständigkeit aufgeben musste und als Ortsteil Emmerstedt in die nahe gelegenen Kreisstadt Helmstedt eingegliedert wurde.

Wie viel Entscheidungsfreiheit dem Dorf und seinen politischen Gremien verblieben ist, zeigt der nachfolgende Auszug aus dem Einigungsvertrag.

Zwischen der Stadt Helmstedt und den Gemeinden Emmerstedt und Barmke

wird gem. § 19 der Niedersächsischen Gemeindeordnung (NGO) aufgrund der Beschlüsse der Räte der Stadt Helmstedt vom 17.01.1974, der Gemeinde Emmerstedt vom 22.01.1974 und der Gemeinde Barmke vom 16.01.1974 folgender

Gebietsänderungsvertrag

geschlossen:

§1

Eingliederung, Rechtsnachfolge

- (1) Die Gemeinden Emmerstedt und Barmke werden durch das Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Braunschweig/Wolfenbüttel/Helmstedt/Peine/Salzgitter vom 11. Februar 1974 (Nds. GVBl. S. 70) in die Stadt Helmstedt eingegliedert.
- (2) Die Stadt Helmstedt ist Rechtsnachfolgerin der Gemeinden Emmerstedt und Barmke.
- (3) Die Namen der in Abs. 1 genannten Gemeinden werden als Ortsteilnamen dem Namen der Stadt Helmstedt angefügt („Helmstedt, Ortsteil Emmerstedt“; „Helmstedt, Ortsteil Barmke“). Die Stadt Helmstedt wird die Aufnahme dieser Ortsteilnamen in das Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen beantragen.

§2

Förderung der Ortsteile

- (1) Die Stadt Helmstedt verpflichtet sich, die sinnvolle Entwicklung der Ortsteile im Rahmen ihrer Möglichkeiten angemessen zu fördern. Dazu gehören auch die Durchführung der notwendigen Erschließungsmaßnahmen und die Schaffung Öffentlicher Einrichtungen in den Ortteilen Emmerstedt und Barmke sowie die Verbesserung der Verkehrsverbindungen zwischen den Ortsteilen und dem übrigen Stadtgebiet. Die Stadt Helmstedt wird sich innerhalb der Grenzen einer geordneten Finanzwirtschaft bemühen, das bestehende Leistungsgefälle zwischen den Ortsteilen und dem übrigen Stadtgebiet abzubauen.
- (2) Die öffentlichen Einrichtungen der Gemeinden Emmerstedt und Barmke werden unter Beibehaltung ihrer gegenwärtigen Zweckbestimmung weiterbetrieben und

unterhalten. Die Stadt Helmstedt hat das Recht, derartige Einrichtungen aufzuheben oder ihre Zweckbestimmung zu ändern.

- (3) Alle von den Gemeinden Emmerstedt und Barmke bis zur Eingliederung in die Stadt Helmstedt beschlossenen sowie haushaltsmäßig und tatsächlich gesicherten Maßnahmen werden abgeschlossen.

§4

Verwaltung

In den Ortsteilen Emmerstedt und Barmke werden Verwaltungsnebenstellen mit ortsüblichen Sprechzeiten eingerichtet. Je nach den Bedürfnissen der Ortsteile können die Öffnungszeiten geändert oder die Verwaltungsnebenstellen aufgehoben werden.

§8

Freiwillige Feuerwehren

- (1) Die Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinden Emmerstedt und Barmke bleiben als Ortsfeuerwehren bestehen. Die Stadt Helmstedt verpflichtet sich, die Ausrüstung dieser Ortsfeuerwehren auf dem Stande zu erhalten, der im Zeitpunkt der Eingliederung vorhanden ist. Sie verpflichtet sich ferner, diese Ortsfeuerwehren in dem gleichen Umfange zu fördern, in dem die Freiwilligen Feuerwehren Emmerstedt und Barmke von den Gemeinden bisher gefördert worden sind.
- (2) An die Stelle der Gemeindebrandmeister treten die Ortsbrandmeister. Für den organisatorischen Aufbau und die Einsatzbefugnisse der Führungskräfte sind die Runderlasse des Nds. Ministers des Innern vom 31.01.1973 (Nds. MBI. S. 335) und vom 26.10.1973 (Nds. MBI. S. 1616) maßgebend.

§9

Realverbände

Die in den Gemeinden Emmerstedt und Barmke bestehenden Realverbände bleiben nach der Eingliederung bestehen.

§15

Ortschaften / Ortsräte

- (1) Die Gemeinden Emmerstedt und Barmke bilden je eine Ortschaft im Sinne von § 55 NGO; sie erhalten Ortschaftsverfassungen mit Ortsrat. Die Stadt Helmstedt wird die Bestimmungen über die Ortschaften und über die Ortsräte und deren Rechte (§ 16) - vorbehaltlich der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde - in ihre Hauptsatzung aufnehmen.
- (2) Für die Ortschaft Emmerstedt wird ein Ortsrat mit 9 Mitgliedern und für die Ortschaft Barmke ein Ortsrat mit 7 Mitgliedern gebildet.

§16

Rechte der Ortsräte

- (1) **Die Ortsräte entscheiden im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel (Abs. 3) über folgende Angelegenheiten, deren Bedeutung über die Ortschaft nicht hinausgeht:**
- a) Pflege des Ortsbildes,

- b) Pflege der örtlichen Geschichte, des Brauchtums und des Heimatgedankens,
- c) Unterhaltung von Denkmälern und Kriegsgräbern,
- d) Ausgestaltung und Benutzung von Einrichtungen der Kultur- und Jugendpflege und der freiwilligen Sozialbetreuung, von Sport-, Park- und Grünanlagen, von Kindergärten, Kinderspielplätzen und ähnlichen öffentlichen Einrichtungen,
- e) Förderung der Gemeinschaftspflege (Volksfeste und Umzüge),
- f) Beschlussfassung über privatrechtliche Entgelte für die Inanspruchnahme oder Überlassung der unter d) genannten Einrichtungen im Einzelfall, soweit diese Entgelte nicht allgemein vom Rat der Stadt Helmstedt festgesetzt sind,
- g) Beschlussfassung über die Verwendung von Haushaltsmitteln, soweit das durch die Haushaltssatzung vorgesehen ist,
- h) grundsätzliche Beschlussfassung über die Verwendung der bereitgestellten Verfügungsmittel für repräsentative Zwecke durch den Ortsbürgermeister (z. B. Jubiläen, Trauerfeiern).
- i) Nur der Ortsrat der Ortschaft Emmerstedt: Herausgabe des Emmerstedter Gemeindebriefes in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde Emmerstedt einschließlich der Benennung der Redaktionsmitglieder für das Redaktionskomitee.

(2) Die Ortsräte sind zu folgenden Angelegenheiten, deren Bedeutung über die Ortschaft nicht hinausgeht, zu hören:

- (1) Benennung von Straßen, Wegen und Plätzen der Ortschaft,
- (2) Änderung der Grenzen der Ortschaft,
- (3) personelle Besetzung der städtischen Einrichtungen innerhalb der Ortschaft (insbesondere Verwaltungsnebensteile. Kinderspielkreis, Friedhof, Dienstpersonal der Schule und städtische Arbeiter in der Ortschaft),
- (4) Bestellung des Ortsbrandmeisters,
- (5) Ausbau, Unterhaltung, Wartung und Pflege der technischen Ausrüstung und Dienstkleidung sowie der Löschwassermanlagen und Nachrichtenmittel der Ortsfeuerwehr einschließlich der Zuschüsse an die Kameradschaftskasse,
- (6) Veranschlagung von Haushaltsmitteln, die dem Ortsrat für die ihm zugewiesenen Aufgaben zur Verfügung gestellt werden,
- (7) Aufstellung und Änderung des Flächennutzungsplanes,
- (8) Erlass, Änderung und Aufhebung von Bebauungsplänen und Veränderungssperren,
- (9) Erlass, Änderung und Aufhebung von Satzungen und Verordnungen,
- (10) Veräußerung, Vermietung und Verpachtung des früheren gemeindeeigenen Grundbesitzes und Verwendung der Erlöse und Rücklagen,
- (11) Schulangelegenheiten einschließlich der Festlegung der Schulbezirke,
- (12) Bau und Unterhaltung von Straßen und Wegen einschließlich der Straßenbeleuchtung, Kanalisations- und Wasserversorgungsanlagen,
- (13) Festlegung von Dringlichkeitsstufen für gleich gartete kommunale Bauvorhaben in der Ortschaft,
- (14) Errichtung von Obdachlosenunterkünften in der Ortschaft,

- (15) Förderung von Einrichtungen gem. Abs. 1 d), von kulturellen Veranstaltungen (z. B. Ausstellungen, Laienspiele, Volksmusik, Konzerte), des örtlichen Vereinswesens, der Verbände, Kirchen, Jugendgruppen und sonstigen Organisationen,
- (16) Veranstaltung von Märkten,
- (17) Bestimmung der Vertreter in Zweckverbänden und Bodenverbänden, denen die bisherige Gemeinde angehörte,
- (18) Einrichtung, Ausstattung, Zuständigkeit, Öffnungszeiten und Aufhebung der Verwaltungsnebenstelle,
- (19) Ehrung von Personen, die in der Ortschaft wohnen oder früher dort gewohnt haben,
- (21) alle anderen Angelegenheiten des eigenen Wirkungskreises, die für die Ortschaft von besonderer Bedeutung sind.

§19 Inkrafttreten

Dieser Vertrag tritt gleichzeitig mit dem Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Braunschweig/Wolfenbüttel/Helmstedt/Peine/Salzgitter in Kraft.

Helmstedt, den 06. Februar 1974

Für die Gemeinde Barmke

gez. Mollenhauer / Erster stellvertretender Bürgermeister gez. Schobert / Gemeindedirektor

Für die Gemeinde Emmerstedt

gez. Dillner / Bürgermeister gez. Schulze / Gemeindedirektor

Für die Stadt Helmstedt

gez. Rogoll / Bürgermeister gez. Schultz / Stadtdirektor

Einwohnerentwicklung

Am 1. Juli 2009 lebten in dem Ortsteil Emmerstedt 2.268 Menschen. Vor gut 100 Jahren (1905) lag diese Zahl bei 1.229 und am Ende des Jubiläumsjahres 1986 zählte unser Ortsteil 1.890 Einwohner.

Ehrungen

Mit verschiedenen Ehrungen wurden Bürger aus unserem Ortsteil ausgezeichnet:

Mit dem *Verdienstorden der Bundesrepublik* Deutschland durch den Bundespräsidenten:

Heinrich Müller	Verdienstkreuz am Bande
Kurt Bunk	Verdienstkreuz am Bande
Günter Loos	Verdienstkreuz am Bande
Gerhard Loos	Verdienstmedaille
Hans-Jürgen Schünemann	Verdienstkreuz am Bande
Renate Loos	Verdienstkreuz am Bande
Horst Diedrich	Verdienstkreuz am Bande

Stadt Helmstedt: **Wilhelm Schrader**

für den Erhalt der Plattdeutschen Mundart (Ehrung wurde für die gesamte Gruppe um Wilhelm Schrader ausgesprochen)

Emmerstedter Dankzeichen seit 1990

*Der Ortsrat hat die Einführung eines „Emmerstedter Dankzeichens“ beschlossen, das für **herausragende Leistungen im sportlichen Bereich** sowie für die **Gemeinschaftspflege** in Emmerstedt verliehen werden soll. Erstmals soll das Dankzeichen für Leistungen von 1990 verliehen werden. Die Voraussetzungen für solche Ehrungen ergeben sich aus den Richtlinien, die ... in der Februarsitzung (1990) des Ortsrates beschlossen wurden. (Gemeindebriefe Nr. 81 und 82)*

Verliehen für besondere Verdienste um das Gemeinwohl an:

Anhalt, Walter (1990); Baeslack, Arno (2001); Bangemann, Jutta (2005); Bartosiak, Paul (1992); Bebenroth, Karl-Heinz (2002); Beichler, Heide (2003); Dr. Beichler, Eckehart (1992); Besener, Elke (1999); Besener, Otto (1992); Biechele, Eduard (2007); Blume, Alfred (2001); Brodesser, Josef (1991); Brodmann, Margarete (1992); Diedrich, Brunhild (1994); Diedrich, Horst (1995); Dierking, Hermann (2008) Dobers, Hansjürgen (1990); Dobers, Marlies (1991); Engel, Peter (1991); Feid, Artur (2005); Flemming, Hans (2006); Forner, Hermann (1997); Fricke, Horst (1994); Gettel, Edith (1999); Gröbke, Emma (1993); Gröbke, Ursula (1998); Gröhlich, Elfriede (1999); Grund, Johann (1990); Hagel, Hermann (1991); Hagel, Frida (2002); Hammer, Herbert (1990); Henninges, Helmut (2006); Herms-Knake, Otto (1993); Hirschhorn, Charlotte (1997); Höfel, Heide-Lore (2001); Hohmann, Gerhard (1992); Holste, Robert (1992); Kaese, Gerhard (1992); Kaminski, Elfriede (1999); Kaminski, Gerhard (2008); Kanitz, Marianne (2002); Kauth, Heinz (1994); Kauth, Margarete (1993); Kohl, Fritz (1994); Körtge, Manfred (2000); Kreutzberg, Erich (1999); Krumpelt, Ingeborg (1999); Lautenschläger, Udo (1998); Lautenschläger, Bärbel (2001); Lautenschläger, Uwe (2008); Loock, Walter (1990); Loos, Gerhard (1991); Loos, Günter (1993); Loos, Helga (1997); Maruschewski, Josef (1998); Mechau, Bruno (1991); Mensch, Helmut (1992); Menz, Elsbeth (2007); Müller, Heinrich (1991); Müller, Karl-Heinz (1994); Neumann, Karl-Heinz (1995); Niemann, Hannelore (1999); Nowak, Elisabeth (1997); Osteroth, Gustav (2004); Parakenings, Horst (1991); Passeier, Rüdiger (1998); Pfanne, Klaus (2002); Pinkernelle, Holger (2008); Reckler-Fricke, Werner (1992); Schmidt (Jürges), Frank-Rüdiger (1993); Schrader, Dieter (2000); Schrader, Gustav sen. (1993); Schrader, Wilhelm (1995); Schramm, Christa (1993); Schramm, Wilhelm (1995); Schünemann, Walter sen. (1990); Schünemann, Doris (2005); Thiele, Hermann (1990); Thiele, Walter (1998); Thiele, Katharina (2004); Vogelgesang, Gerda (1990); Voigt, Hans-Georg (1998); Wieneke, Margarete (1994); Wilde, Walburga (1995); Zeltner, Kurt (1993); Zeltner, Marlies (1994); Zeltner, Karola (2007).



Einiger unserer Mitbürger, die in den zurückliegenden Jahren von uns gegangen sind und in Emmerstedt und darüber hinaus Spuren hinterlassen haben, sei an dieser Stelle gedacht:

Edgar Dillner: Im Jahre 1972 übernahm er die Amtsgeschäfte als Bürgermeister von seinem Vorgänger Heinrich Müller und führte diese bis zur Eingemeindung nach Helmstedt im Jahre 1974, Ortsbürgermeister dann von April 1984 bis zu seinem Tode am 7.3.1988 im 60sten Lebensjahr.

Otto Pietzak:

* 21. Februar 1924, Maler und Zeichner, lebte seit der Flucht aus Ostpreußen im Winter 1945 in Emmerstedt.

Seine Werke finden sich in der St. Petri-Kirche, im Pfarrgemein-dehaus und in zahlreichen Pri-vathäusern.

Den überwiegen-den Teil seines Nachlasses hat der Landkreis als Schenkung übernommen. Im Ortsmuseum ist ihm eine eigene



Ausstellung gewidmet. Er verstarb am 4. September 1989.

Paula Seidel: Mit großer Einsatzbereitschaft hat „Schwester Paula“ lange Jahre den Dienst als Gemeindegeschwester versehen, bevor sie in die Arztpraxis Dr. Moshagen nach Helmstedt wechselte. Sie verstarb im Dezember 1989.

Hans Berg: * 6. Januar 1910, † 27. Januar 1990. Zahlreiche Vorstandsaufgaben in verschiedenen Vereinen hatte Hans Berg in seinem Wohnort übernommen, besonders aber wird er als Berichterstatter über das Ortsgeschehen in der regionalen Presse sowie durch seine Beiträge für den Gemeindebrief in Erinnerung bleiben.

Heinrich Müller: Von 1961 bis 1991 Bürgermeister bzw. Ortsbürgermeister, 1979 Gründer des Ortsmuseums und des Heimatkreises im Jahre 1983. Er verstarb im Alter von 80 Jahren am 6. Februar 2001.

Horst Diedrich: * 8.4.1947, † 2.6.2009. Von 1974 bis 2006 im Ortsrat und seit 1981 im Rat der Stadt Helmstedt, wo er zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt wurde. Mehr als 20 Jahre hat er in der Redaktion des Gemeindebriefes mitgewirkt und ihn wesentlich geprägt.



Partnerschaften

Emmerstedt – Morsleben

Viele Menschen aus beiden Partnergemeinden verbinden persönliche Erinnerungen, persönliche Freundschaften sind aus dieser Partnerschaft erwachsen und haben bis heute Bestand. Die Festansprache unseres ehemaligen Dorfpfarrers und Ortsbürgermeisters Dr. Eckehart Beichler zum 20-jährigen Partnerschafts-Jubiläum - bei Gelegenheit der Verleihung des „Emmerstedter Dankzeichens“ am 7.Mai 2010 - beschreibt, was diese Partnerschaft begründete und bis heute lebendig gehalten hat.

Nachfolgend Auszüge dieses Vortrages vom 7.Mai 2010 bei der Verleihung des „Emmerstedter Dankzeichens.“

Zwanzig Jahre Ortspartnerschaft Emmerstedt/Morsleben! – Wie hat das angefangen?

Am Anfang stand eine Anfrage. Sie kam von Willi Warnebold, damals herausragende Leitfigur der Morsleber Feuerwehr. Zwischen den Feuerwehren Emmerstedt und Morsleben waren ja schon unmittelbar nach der Wende erste Kontakte entstanden. Aber an eine richtige Partnerschaft auf Ortsebene war da noch gar nicht zu denken.

Doch genau danach hat Willi Warnebold gefragt. Und seine Anfrage kam an in einem Ort, der gar nicht besser gewählt werden konnte. Es war beim Zusammensein im großen Emmerstedter Pfarrgarten.

Die Kirchengemeinde St. Petri Emmerstedt hatte ja schon seit Jahrzehnten eigene intensive Partnerschaftskontakte auf Ost/West- Ebene nach Kürbitz/Weischlitz im Vogtland. In der Grauzone zwischen „erlaubt“ und „verboten“ war damals von Emmerstedter Seite so viel an mitmenschlichen Kontakten zustande gekommen wie kaum in einer anderen Gemeinde des Braunschweiger Landes. Durch Bürgermeister Edgar Dillner und mehrere Ratsmitglieder war auch die politische Gemeinde Emmerstedt bei dieser Kirchenpartnerschaft immer mit im Boot. Und nach dem plötzlichen Herztod von Edgar Dillner 1988 war der Ortspfarrer nun zugleich auch im Bürgermeisteramt.

Ergebnis: Der Boden für eine grenzüberschreitende Ost/West-Partnerschaft war gerade in Emmerstedt auf Ortsgemeinde-Ebene aufs allerbeste vorbereitet, als Willi im Dorfpfarrgarten dieses Thema anschnitt. Gerade an dieser Stelle lief er offene Türen ein.

So waren die Ortsratsmitglieder schnell überzeugt. Die Emmerstedter auch. Das große Problem hieß: Was sagt unsere Mutterstadt Helmstedt!? Was sagen Stadtrat und Verwaltung!?! Denn nach dem niedersächsischen Ortschaftsrecht konnten wir seit der Eingemeindung 1974 eine eigene Ortspartnerschaft nur mit Zustimmung der Stadt eingehen.

Ich erinnere mich noch gut an die damaligen Gespräche. Die Stadtrats-Fraktionen, auch Bürgermeister Kieschke, waren bald dafür. Am schwierigsten war es anfangs beim damaligen Stadtdirektor Wien (wie wir das entsprechend ja schon aus manchen Emmerstedter Ortsratssitzungen kannten).

Doch auch er ließ sich in diesem Fall erfreulich schnell gewinnen. Der Gedanke, dass die Stadt Helmstedt es absegnet, wenn sich die Dörfer an seinem direkten West- und Ostrand partnerschaftlich miteinander verbinden, hatte da sicher seinen eigenen Reiz. Es musste nur sichergestellt werden, dass alles seine formaljuristische Richtigkeit bekam. Das hieß: Beschlüsse im Gemeinderat Morsleben und im Ortsrat Emmerstedt, endgültiger Beschluss für Emmerstedt im Stadtrat Helmstedt. - So lief das dann auch ab. Völlig rechtssauber.

Zwischenzeitlich nahmen die Begegnungen zwischen beiden Orten zu. Auf Feuerwehrebene, Vereinsebene und natürlich auch privat. Sogar verwandtschaftliche Verbindungen gab es ja. Und im kirchlichen Bereich ging das z.B. hin bis zu den Waldgottesdiensten und zur kirchlichen Trauung der Warnebold-Tochter in der Emmerstedter Kirche.

Das Hauptgewicht lag aber auf den Vorbereitungen zum großen Festakt: Der „Tag der deutschen Einheit“ am 03.Oktober 1990 wurde für Emmerstedt und Morsleben zum „Tag der Partnerschaft“ mit der feierlichen Urkundsunterzeichnung.

Die Urkunde hat den folgenden vorher beschlossenen Wortlaut. Ich zitiere ihn hier aus dem „Emmerstedter Gemeindebrief“ Nr. 80, dem letzten Heft von 1990.

„ Die Gemeindevertretung Morsleben und der Rat der Stadt Helmstedt – für den Ortsteil Emmerstedt handelnd – haben beschlossen, eine Partnerschaft zwischen dem Ortsteil Emmerstedt der Stadt Helmstedt und der Gemeinde Morsleben zu begründen.

Die bestehenden familiären und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Morsleben und Emmerstedt sind nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze am 9.November 1989 erneut aufgenommen und vertieft worden. Auch sind spontan enge Verbindungen auf Vereinsebene entstanden. Durch den Beschluss über die Begründung der Partnerschaft soll dieser Entwicklung der formelle Rahmen gegeben werden.

Ziel dieser Partnerschaft ist es, die Bürger beider Orte zu freundschaftlichen Beziehungen auf allen gesellschaftlichen und kulturellen sowie wirtschaftlichen Ebenen zusammenzuführen und zu unterstützen.“

Auf Morsleber Seite wurde diese Urkunde vom stellvertretenden Bürgermeister Edgar Lahmann und dem Gemeinderatsvorsitzenden Dr. Ebel unterzeichnet. Meine Emmerstedter Ortsbürgermeister-Unterschrift wurde vom Helmstedter Stadtbürgermeister Kieschke und Stadtdirektor Wien eingerahmt, aus den bekannten formaljuristischen Gründen.

Die zentralen Festansprachen wurden aber doch meinem Freund Edgar Lahmann und mir überlassen. Vielleicht ist es gut, gerade jetzt aus dem Abstand von 20 Jahren noch einmal ein paar Kernsätze von damals zu hören.

Originalton Lahmann im Schlussabsatz seiner engagierten Rede: *„Möge die politische Vereinigung dazu dienen, dass der Ost-West-Begriff bald der Vergangenheit angehört. Es soll zwischen uns nichts Trennendes mehr geben, sondern nur noch enge Gemeinschaft über die ehemalige Grenze hinweg. Das wünschen wir uns als Ergebnis für den heutigen Tag!“*

Und Originalton Beichler: *„Das Zusammenwachsen zwischen Ost und West muss unten beginnen. Wirkliche Gemeinschaft entsteht aus unendlich vielen kleinen Schritten. Zwischen den Menschen. Zwischen den Vereinen und Gruppen. Von Dorf zu Dorf. -- Das Freudenfest ist mit dem heutigen Tag gefeiert. Jetzt beginnt die Kleinarbeit. Jetzt beginnt das echte Kennen lernen und das tiefere gegenseitige Verstehen. Dafür gibt es unendlich viele gute Möglichkeiten. Wir müssen sie nur finden und nutzen. – Ich glaube, die Morsleber und die Emmerstedter sind dazu bereit. Vielen Dank dafür!“*

Es war wahrhaftig ein Freudenfest, dieser 03.Oktober 1990 in Morsleben. Die ca.400 Teilnehmer im Laufe des Tages werden es wohl nie vergessen. Das war echtes Gänsehautgefühl, dort mitten im ehemaligen Sperrgebiet, das wir Emmerstedter nur wenige Monate zuvor niemals hätten betreten können. Ebenso gut hätte Morsleben für uns auf dem Mond liegen können. Da ging nichts. Und nun waren wir einfach da. Zum großen Festprogramm.

Ja, das Festprogramm! - Am Vorabend schon der Auftakt mit dem Musikalischen Gottesdienst in der Morsleber Kirche. Am Morgen dann der eigentliche Festakt, mit dem Beendorfer Schulchor und Emmerstedter Gesangverein samt Instrumentalisten. Das Festbankett dann mit der Kapelle Beulecke und solchen Extras wie Hermann Thieles spontaner Übernahme des Zapfhahns im fliegenden Wechsel mit den Gastgebern von der Morsleber Feuerwehr. Am Nachmittag ging es weiter mit dem bunten Kinderprogramm und dem grenzübergreifenden Fußballspiel (das die Emmerstedter mit 8:1 gegen die noch existente Fußballmannschaft des TuS Morsleben gewannen). Zu späterer Stunde folgte schließlich der Kracher für die Jugendlichen mit der Emmerstedter Disco-Gruppe „Feedback“.

Und den ganzen Tag über gab es reichlich Essen und Trinken und Sonne satt! - Wahrhaftig: unvergesslich, dieses Freudenfest !

Doch was ist danach aus dem geworden, was in den Festreden gesagt wurde – im Blick auf die nun beginnende Kleinarbeit an der Basis?

Sicher nicht so viel, wie es in den damaligen Blütenräumen oben wie unten herbeigewünscht wurde. Aber auch nicht zu wenig ! - Wenn ich mir die Folgejahre unserer Partnerschaft ansehe, gab es doch wunderschöne Höhepunkte. Und auch unzählig viele kleine Begegnungen von Mensch zu Mensch. Und die Gesamtaufstellung aller gefahrenen Kilometer zwischen Emmerstedt, Morsleben und zurück könnte nicht einmal der ausgefuchsteste Spitzenbuchhalter rekonstruieren.

Zu den Höhepunkten: Da waren die wechselseitigen großen Gemeindefeiern in den 90er Jahren, z.B. mit dem Auftritt der beiden Kindergärten im brechend vollen Saal bei Belgers. Wie auch die schöne Zugabe auf dem Emmerstedter Sportplatz: Freundschaftsfußball mit dem letzten großen Schiedsrichter-Auftritt der Morsleber Alt-Legende „Alfred“; die andere Halbzeit piffte Erwin Wottrich.

Dann gab es die großen Feuerwehrbegegnungen. Es gab die Fahnenweihe des auch mit Emmerstedter Schützenassistenz neu gegründeten Schützenvereins Morsleben, musikalisch umrahmt vom Emmerstedter Posaunenchor, der natürlich genauso bei der Einweihung des neuen Morsleber Gemeindezentrums spielte.

Ein Spitzenereignis unserer gesamten Partnerschaftsgeschichte war selbstverständlich das Festprogramm zum 10-jährigen Jubiläum im Jahr 2000. „Eine unvergessliche Festwoche – Partnerschaftsjubiläum Emmerstedt/Morsleben“. So konnten wir damals als Titelschlagzeile lesen.

Am Wochenprogramm direkt beteiligt waren laut damaligem Bericht, den ich herausgesucht habe: die Schützen- und Sportvereine beider Orte, unsere Kyffhäuserkameradschaft, Landjugend, Grundschule, Kirchengemeinde mit Posaunenchor und „Fleutchepiepers“, dazu Gesangverein, ASB, Morsleber Feuerwehr und die Jägerschaft. Jeden Tag in der Festwoche war etwas los, abwechselnd in beiden Dörfern. Das reichte von der Landjugendveranstaltung mit Disco-Legende Volker Kaminski, über das gemeinsame Hobby- und Mannschaftskegeln in der neuen Morsleber Anlage, den Partnerschaftsball der Schützen, das Tontauben- und das Sportschießen in allen Klassen mit nicht weniger als 10 Einzel- und 7 Mannschaftswettbewerben, bis hin zum Preisskat mit Stammtisch in Morsleben und zur großen gemeinsamen Partnerschaftsjubiläums-Feier am „Tag der Deutschen Einheit“ im „Emmerstedter Hof“ mit über 200 Gästen.

Aber noch zuvor am Erntedanksonntag gab es wieder ein absolutes Gänsehauterlebnis: Nach dem gemeinsamen Erntedankgottesdienst in Emmerstedt startete unsere große Grenzwanderung nach Morsleben, ausgestaltet als Volkswandertagsunternehmung. Und dort, wo früher der Todesstreifen war, im Blick- und ehemaligen Schussfeld des Wachturms, da gab es gemeinsames Mittagessen, geliefert von unserer Orts-Feldküche Dieter Thiele. Und es gab unsere Sonderausgabe der Volkswandermedaillen, gemeinsam ausgeteilt von den beiden Partnerbürgermeistern, jetzt Hans-Jürgen Schünemann und Willi Warnebold.

Genau diese lebensfrohe Szene auf dem ehemaligen Todesstreifen ist für mich ein Musterbeispiel dafür, was es bedeutet, wenn sich Gemeinden vor Ort die Entwicklungen in der oberen, großen Ost-West-Politik auf ihre Weise zu eigen machen und unten an der Basis mit Leben füllen. Genau so muss und kann das aussehen.

Dass Herbert Kreuzbergs kleiner Dackel sein Extraexemplar der Volkswandermedaille umgehängt bekam, sei nur der Vollständigkeit halber ergänzt. Wer auf vier kurzen Stummelbeinen treu seine 14 Kilometer durchdackelt, hat sich so etwas verdient, einstimmig so beschlossen von den Ortsspitzen aus Morsleben und Emmerstedt.

Nicht alle Blütenräume ließen sich erfüllen, habe ich vorhin gesagt. Aber es hat über 20 Jahre hin viele, viele schöne Partnerschaftserlebnisse gegeben, die ich nicht missen möchte. Für mich gehört auch so etwas dazu wie deine Silberhochzeit, lieber Willi Warnebold, gehalten vom alten Emmerstedter Partnerpfarrer.

Und selbstverständlich gehören sämtliche Begegnungen hierzu, die Jahr für Jahr zwischen dem Morsleber Gemeinderat und dem Ortsrat Emmerstedt stattgefunden haben. Die letzte hatten wir ja gerade erst vor wenigen Monaten mit dem gemeinsamen Besuch im Emmerstedter Museumshof und dem Beisammensein hier in der Lohenschänke. Diese Begegnungen, gerade auch diese letzte und die davor in Morsleben, waren stets mehr als eine Pflichtübung. Es schwang immer auch viel Menschliches mit. Manchmal auch

Fachliches in Form von Ratschlägen für die Gemeindearbeit. Diese liefen anfangs naturgemäß mehr von West nach Ost, später in beiden Richtungen. Aber immer ohne Druck. In guter Freundschaft.

Und was mich persönlich angeht, habe ich nun schon seit fünf Jahren jeden Heiligabend bei euch in der Morsleber Kirche gepredigt und mich über die herzliche Aufnahme gefreut. Beim letzten Mal noch mehr über das Krippenspiel der Morsleber Jugendlichen mit Frau Kniep. Auch dies gehört mit zum Thema „Partnerschaft“ und wäre ohne den 3. Oktober 1990 niemals zustande gekommen.

Fraglich ist, wie es nun weitergeht. Denn nach der Gemeindereform seid ihr in Morsleben ja nicht mehr selbständig. Aber wir Emmerstedter waren das seit 1974 nie. Und wir waren es doch. Vielleicht bringt ihr das gleiche Kunststück fertig. Auf eure Weise und unter euren Verhältnissen. Und vielleicht könnt ihr sogar eure Mitstreiter in der neuen Gemeindeeinheit ein wenig mit unserem alten Partnerschaftsvirus anstecken?!

Das wäre gut. Nicht nur für uns unten an der Basis. Sondern auch für die obere Ebene. Etwas vollmundig gesagt: für unser Volk, das immer noch auf seinem Weg zur Einheit ist. 20 Jahre nach 1990. 20 Jahre nach dem großen Freudenfest von damals.

Bitte helft mit, dass die so wichtige Kleinarbeit weitergeht! Denn noch ist sie nötig. Und ich glaube, gerade Leute der ersten Stunde wie Willi Warnebold sehen das genauso.

Dr. Eckehart Beichler



Siebenbürgen-Partnerschaft : Ursprung und Aufbauzeit

Als unsere Mutterstadt Helmstedt im Jahr 2002 ihre deutsch-rumänische Städtepartnerschaft mit Orastie (Broos) begründete, knüpfte sie bewusst an eine intensive Vorarbeit an, die über lange Jahre hin von Emmerstedt aus geleistet worden ist und sich immer mehr verstärkt hat. Gerade unser durch und durch traditionsbewusster Ort hat dabei ein Maß an Offenheit nach außen entwickelt, das auch dorfferne Beobachter erstaunt. - Doch wie hat alles angefangen ?

Wer die Wurzeln der Emmerstedter Siebenbürgen-Partnerschaft sucht, landet unweigerlich bei der DDR-Kirchenpartnerschaft unseres Ortes mit Kürbitz/Weischlitz im Vogtland und bei ihren regelmäßigen großen Ungarn-Begegnungen. Sie wurden nämlich vom Diakonischen Werk der Braunschweigischen Landeskirche zum Anlass genommen, ihre gerade begonnenen Kontakte in die rumäniendeutschen Gemeinden Siebenbürgens mit zusätzlichen Impulsen auf Dorfebene zu versehen. Das war zur damaligen Zeit des Rumänien-Diktators Ceaucescu mit seinem stalinistischen Kommunismus, der von der (den DDR-Staatssicherheitsdienst noch deutlich in den Schatten stellenden) Securitate beherrscht war, dringend notwendig, aber außerordentlich schwer.

Deshalb kam 1985 die Bitte des Diakonischen Werks an die Organisatoren der Emmerstedter Ost-West-Begegnungen am Plattensee: Reisen Sie doch bitte von Ungarn aus mit einem Ihrer Fahrzeuge gleich noch weiter nach Rumänien und besuchen Sie dort den Dechanten (= Propst) des rumäniendeutschen Kirchenkreises Mühlbach (Sebes)! Das war Dr. Christian Weiß im Dorfpfarramt Kelling (Cilnic).



*Predigtstätte (rechts) in der
Kirchenburg Broos
(links die ungarische Kirche)*

So fuhr der „Bedford-Blitz“ HE-DR 70, Camping-Fahrzeug des Emmerstedter Orts Pfarrers, einfach weiter, getarnt als Familienreisegefährte mit mehreren z.T. noch kleinen Kindern und bestückt mit christlicher Literatur (die bei

der Einreise nach Rumänien verboten war). Auf die wie immer tiefbewegenden Ost-West-Erlebnisse am Plattensee folgten echte Abenteuer. Am Kontrollpunkt Nadlac, der später für über 80 Emmerstedter Hilfstransporte noch sehr wichtig werden sollte, gelangte man über die ungarisch-rumänische Grenze. Abfertigungszeit: sechzehneinhalb Stunden in einer fünf Kilometer langen Autoschlange, in der jeder Wagen „gefüllt“ wurde.

Dank genügend Ostgrenzerfahrungen im Rahmen der Emmerstedt-Vogtländischen Partnerschaft ging alles gut. Auch die religiöse Literatur kam durch. Und kaum hatte man das Pfarrhof-Tor von Kelling/Cilnic hinter sich geschlossen, fühlte man sich spontan „zu Hause“. Da machte es nichts, dass man aus Vorsicht vor der Securitate zur Übernachtung den 60 Kilometer entfernten Internationalen Campingplatz von Hermannstadt / Sibiu aufzusuchen hatte. – Klare Vereinbarung zwischen den neuen Partnern und sehr schnell herzlichen Freunden: Weitere Kontakte müssen unbedingt folgen!

Sie folgten. Vor allem ein faustdicker Überraschungserfolg: ein als dienstlicher Aufenthalt beim „Blauen Kreuz“ genehmigter und für andere Zwecke nebengenutzter Gegenbesuch des Partner-Dechanten Christian Weiß zum Vortrag bei der Emmerstedter 800-Jahrfeier 1986. – Da war sie wieder, die manchmal atemberaubende Verbindung von in sich ruhender Ortstradition und absoluter Offenheit Emmerstedts nach außen hin ! Und als Dauerthema gab es fortan, gemeinsam mit dem Diakonischen Werk, regelmäßige Paketsendungen und geheimdiensttauglich formulierte Briefe mehrerer Emmerstedter nach Siebenbürgen.

Das lief bis zum Dezember 1989. Da kam auch in Rumänien die „Wende“. Aber hier als echte Revolution mit viel zu viel Blutvergießen – Stichwort „Securitate“! Von Emmerstedt aus wurde mit heißem Herzen Anteil genommen.

Danach waren gerade die Emmerstedter unter den Allerersten, die energische Schritte in Richtung Siebenbürgen/Rumänien unternahmen. Faszinierend war der Konzertbesuch der Cantores minores in Kelling und Petersdorf/Petresti (selbstverständlich nach einem der Partnertradition geschuldeten Zwischenstopp am Emmerstedt-Vogtländischen Plattensee). Ebenso der Besuch des damals noch existierenden Kellinger Jugendchors, der an einem normalen Wochentag die Emmerstedter Kirche restlos füllte. Zukunftsträchtig war auch der erste Predigteinsatz des Emmerstedter Orts Pfarrers in der Kirchenkreishauptstadt Mühlbach bei einem Partner-Busbesuch des Diakonischen Werks Braunschweig. – Und all dies im Ablauf weniger Monate gleich Anfang der Neunziger Jahre !

Der Arbeitskreis Siebenbürgen/Banat des landeskirchlichen Diakonischen Werks wurde gegründet. Und bald auch die „Siebenbürgenhilfe Emmerstedt“, die von Anfang an deutlich über den evangelisch-kirchlichen Gemeinderahmen hinausgriff.

Kinderspeisung nach dem Gottesdienst in Steierdorf



Zwei nachhaltig wirksame Projekte ergaben sich daraus. Ab 1993 liefen jährliche Predigteinsätze, meist während der Sommerferienzeit der rumäniendeutschen Partnerpfarrer in den dortigen deutschsprachigen Kirchengemeinden Siebenbürgens und des Banat, bruchlos Jahr für Jahr durchgehalten bis 2008. Und schon bald - nach der Übersiedlung der rumäniendeutschen Familie Heitz aus Orastie/Broos über Leipzig nach Emmerstedt - ergab sich eine intensive Hilfsgütertransport-Arbeit der örtlichen „Siebenbürgenhilfe“ zu Gunsten der Partner in Rumänien, wobei auch die Banater Gemeinden Reschitza und Steierdorf sowie das von dort aus unterstützte Bergkrankenhaus Anina mitprofitierten.

Schwerpunktmäßig war von diesen Projekten allerdings die Evangelische Gemeinde Orastie/Broos erfasst, mitsamt ihren zehn Filialen. Deren am weitesten entfernte sind die Gemeinden in den bitterarmen ehemaligen Bergbaustädten Petroschen und Lupen, mehr als 100 Kilometer südwärts von Broos im Schiltal gelegen. Predigtbesuche dort oben bedeuten immer einen vollen Tageseinsatz. Broos am nächsten liegt das Dorf Rumes/Romos, in dem als absoluter Härtestest gleich zum Einstieg eine siebenbürgische Beerdigung von mehreren Stunden bei 40 Grad Hitze stattfand und für das die Emmerstedter Gemeinde später eine dringend nötige Drehbank zur Selbstproduktion von Ersatzteilen für landwirtschaftliche Maschinen stiftete. Das war Partnerschaft von Dorf zu Dorf pur. Und dabei war manches noch schwieriger zu organisieren als in Richtung Kürbitz/Weischlitz zur DDR-Zeit.

Doch trotz aller Schwierigkeiten: Es dürften an die 50 Emmerstedter gewesen sein, die im Laufe der Siebenbürgen-Partnerschaft bisher den Weg nach Rumänien gefunden haben. Darunter sind so markante dörfliche Traditionsträger wie Herbert Hammer, der - schon von seiner tödlichen Krebskrankheit gezeichnet - es sich nicht nehmen lassen wollte, zweimal unmittelbar dabei zu sein und seinen dortigen Freund Pauli Sokol zu besuchen.

Schon so etwas gehört zu den absolut unvergesslichen Sternstunden der Emmerstedter Siebenbürgen-Partnerschaft. Die vielen anderen wollen wir hier nicht mehr im einzelnen nennen. Sie ergaben sich beim Predigtendienst, bei Diakonie-Besuchen oder auch Kinderspeisungen nach dem Gottesdienst. Und genauso bei den Hilfstransporten, die in schöner Weise durch Frührentner und engagierte Helfer sowie durch örtliche und auswärtige Sponsor-Firmen mitgetragen wurden. Eine Aufzählung ist unmöglich.

Deshalb nur noch das kleine Fazit: Der Ort Emmerstedt hat seine gründliche Vorarbeit in Richtung Siebenbürgen/Rumänien geleistet. Er ist froh darüber, dass die Mutterstadt

Helmstedt im Rahmen der Städtepartnerschaft daran bewusst angeknüpft hat, und er wird dabei auch weiterhin nach Kräften mitwirken. Die Aussichten für die Zukunft stehen da gut. Nicht umsonst heißt der jetzt verantwortliche Städtebeauftragte Helmstedts für die Partnerschaft in Richtung Rumänien Hans-Jürgen Schünemann. Der Emmerstedter Ortsbürgermeister wird da weiterhin die richtigen Akzente setzen. Zum Wohle der rumänischen Europa-Partner. Und zum Wohle der Mitbürgerinnen und Mitbürger vor Ort.

Dr. Eckehart Beichler, Sommersdorf



Emmerstedt – Orastie

Die Partnerschaft mit der Stadt Orastie in Siebenbürgen/Rumänien (daher eben auch der alte deutsche Name Broos), die im Jahre 2002 begründet wurde, ist für mich persönlich mit besonders schönen Erinnerungen verbunden. Ich war damals 11 Jahre Bürgermeister und in dieser Funktion bereits in allen sechs Partnerstädten, die wir bis dahin hatten, gewesen, mit Ausnahme von Swetlogorsk in Weißrußland sogar mehrfach, im Übrigen auch schon vor meiner Bürgermeisterzeit. Der Gedanke der Partnerschaft im Sinne von Völkerverständigung und internationaler Bürgerbegegnung war mir also gut vertraut.

Als nun Dr. Beichler zusammen mit dem damaligen Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Orastie, Herrn Junesch, in 2001 Frau Stadtdirektorin Heister-Neumann und mir einen Besuch im Rathaus abstatteten und die Idee einer 7. Partnerschaft ins Gespräch brachten, fand ich das sofort als sehr reizvoll aus mehreren Gründen: Siebenbürgen hat eine lange Tradition in deutscher Sprache und Kultur (wenn auch zur Habsburger Monarchie gehörend) und ist überhaupt altes Kulturland, es gab bereits enge Bindungen auf kirchlicher Ebene, und als künftiges EU-Land sah ich auch durchaus eine europäische Komponente. Gleichwohl gab es zunächst im Rat und vor allem im Partnerschaftsverein Widerstand, weil man glaubte, dass sich Helmstedt mit einer erneuten offiziellen Bindung übernehmen würde. Eckehart Beichler und ich konnten aber, natürlich auch mit Unterstützung anderer, die Entscheidungsträger überzeugen, dass diese Beziehung einen besonderen Wert im oben dargestellten Sinne hätte. Ich war auch überzeugt, dass man sich auf „meine Emmerstedter“ bei der inhaltlichen Gestaltung und der organisatorischen Durchführung dieser Partnerschaft absolut verlassen konnte.

Dies hat sich ja nun hundertprozentig bestätigt. Die am 14. Juni 2002 in Helmstedt und am 30. September 2002 in Orastie besiegelte Partnerschaft hat in diesen zurückliegenden acht Jahren viele sehr schöne Begegnungen in beiden Städten gebracht, von Mensch zu Mensch, aber darüber hinaus haben mehr noch als bei unseren anderen (sehr gut laufenden) Städtefreundschaften ein Erfahrungsaustausch auf Verwaltungsebene, Schülerbegegnungen und sogar die Gründung eines Ortsvereins des Arbeiter-Samariterbundes stattgefunden. Dies alles ist in sehr hohem Maße Hans-Jürgen Schünemann zu verdanken, der in Nachfolge von Dr. Beichler seit Jahren im Rahmen des Helmstedter Vereins für Städtepartnerschaften und internationale Beziehungen für Orastie zuständig ist, aber ihm zur Seite standen und stehen sehr viele engagierte Helfer. Dafür bin ich sehr dankbar.

Ich bin stolz darauf, dass unter dieser Partnerschaftsurkunde auch mein Name steht, und ich denke sehr gerne an interessante Besuche in Orastie und in Siebenbürgen zurück, die mir viele Einblicke in einen interessanten Teil von Europa vermittelt haben, die ich sonst nicht gehabt hätte.

Dr. Karl Birker



Kirchenpartnerschaft mit Kürbitz/Weischlitz im Vogtland

In den letzten Jahrzehnten ist Emmerstedt eine echte Hochburg für auswärtige Partnerschaften geworden. Im „Emmerstedter Gemeindebrief“ lässt sich diese sympathische Besonderheit gut verfolgen. Man muss nur die Rubrik „Partnerschaften für Emmerstedt“ nachlesen.

Allerdings gilt das nicht von Anfang an. Denn über die älteste und für einen großen Zeitraum intensivste Partnerbeziehung konnte man jahrzehntlang aus Vorsichtsgründen nichts schreiben.

Das war die Kirchengemeindeparterschaft von St. Petri Emmerstedt zur Salvatorgemeinde Kürbitz/Weischlitz im Vogtland. Sie wurde noch zur tiefsten DDR-Zeit in der schwierigen Grauzone zwischen „erlaubt“ und „verboten“ begonnen und hat für die Beteiligten unvergessliche und mit nichts anderem vergleichbare Erlebnisse gebracht.

Salvatorkirche in Kürbitz/Vogtland

Den Anfang bildeten ab 1969 zaghafte Verbindungen vom Pfarrhaus Emmerstedt zum Pfarrhaus Kürbitz, vorsichtig eingefädelt vom Diakonischen Werk der Landeskirche Braunschweig, das die Pfarrer Wolfgang Knoche/Ost und Eckehart Beichler/West zusammen brachte. Man traf sich im Stephanus-Stift in Ostberlin und regelmäßig bei der Leipziger Messe. Und man spürte: das passt! Da müsste man viel mehr draus machen als eine Ost-West-Beziehung zwischen zwei Pfarrfamilien.

1973 gelang es erstmalig, die West-Pfarrfamilie direkt nach Kürbitz zu bringen. Weitere Besuche von Bayern(!) her kamen zustande. Anfahrtsweg: fast 800 Kilometer. Konsequenz: „Filzung“ durch die Ost-Grenzbeamten, denen es schwer fiel, die formal mögliche Einreise im „Kleinen Grenzverkehr“ von Bürgern aus dem West-Grenzlandkreis Helmstedt in den Ost-Grenzlandkreis Plauen/Vogtland für glaubwürdig zu halten.



Die penible Kontrolle ging gut aus. Aber man wusste nun, dass man in Zukunft vorsichtiger sein musste. Besser war es, die Chance zu nutzen, sich irgendwo anders in der DDR eine Aufenthaltsgenehmigung zu beschaffen und trotzdem ins Vogtland zu fahren.

Kürbitz/Vogtland mit Salvatorkirche

Die neue Ostpolitik hatte ja mitmenschliche Begegnungsmöglichkeiten auf sehr verschiedenen Wegen eröffnet. Sie ließen sich auch ganz unten auf dörflicher Ebene für eigene Zwecke ausnutzen.

Auf dieser Basis kam folgerichtig die erste „Sternfahrt“ Emmerstedter Autos zustande. Sie machte aus der Pastorenpartnerschaft endlich eine echte Gemeindeparterschaft.

Das 350-jährige Kirchweih-Jubiläum in Kürbitz stand am 1.Advent 1976 an. Und die Emmerstedter waren unter der Hand zu diesem Ehrentag der Salvatorkirche, der „schönsten Barockkirche des Vogtlands“, eingeladen. Im brechend vollen Gottesdienst saßen in der ersten Reihe auch einige DDR-offizielle Gäste, denen die in der dritten und vierten Reihe platzierten „Inoffiziellen“ aus Emmerstedt, darunter Bürgermeister Dillner, unbekannt blieben.

Bis heute unvergessen ist die überaus herzliche Aufnahme in den Gastgeberfamilien und beim abendlichen Zusammensein im Kirchgemeindesaal – jetzt natürlich ohne „Offizielle“. So hieß das Zauberwort angesichts echter Abschiedstränen einfach:

„Wir kommen wieder!“

Wir kamen wieder. Schon ein gutes Halbjahr später zur Orgelweihe. Für die Orgelrenovierung war es uns Emmerstedtern auf unendlich mühsame Weise und unter formaler Zuhilfenahme eines in Nürnberg lebenden ehemaligen Kürbitzter Kirchenvorstandsmitglieds gelungen, zwei Register und den Zimbelstern beizusteuern, der fortan bei jedem Emmerstedter Besuch im Gottesdienst seine hell klingende Runde drehte.

Partnergemeinde – Begegnung in Ungarn

Und wir kamen viele, viele weitere Male. Ohne laut darüber zu reden oder gar Artikel zu

schreiben. Stets als „Sternfahrt“ aus den verschiedensten anderen Anmelde-Orten in der DDR. Manchmal waren wir über dreißig Besucher. Und jedes Mal wurden wir mit einer unglaublichen Herzlichkeit aufgenommen, die heutzutage kaum noch richtig



nachzuempfinden ist. Wer regelmäßig mitfuhr, hatte seine Kürbitz-Weischlitzer Partnerfamilie. Wenn man zu Besuch kam, ganz schnell auch privat, ohne offiziellen Gemeinde-Anlass, ging das immer „unter die Haut“, wie Edgar Dillner sagte. Oft setzten sich die an Existenzfragen rührenden Ost-West-Gespräche bis tief in die Nacht fort.

1980 fand die Emmerstedter Taufe von Jonathan Beichler in Kürbitz durch Pfarrer Knoche statt, seine Tochter Annette wurde Patin. Als der Taufgottesdienst begann, waren plötzlich - für die Tauffamilie völlig unerwartet - über zwanzig Emmerstedter Gemeindemitglieder da. Ein wenig Phantasie und die pfiffige Ausnutzung der DDR-Einreisebestimmungen auch zu staatlicherseits ungenutzten Zwecken machten solche schönen Überraschungen möglich.

Die wohl tiefsten Eindrücke der Partnerschaft Emmerstedt – Kürbitz/Weischlitz dürften aber die regelmäßigen Begegnungen ab 1980 in Ungarn am Plattensee hinterlassen haben.

Was es hieß, unter den damaligen Bedingungen oft bis zu 30, 40 Gemeindemitglieder aus den Partnergemeinden für volle vierzehn Urlaubstage zusammenzubringen, in vier bis fünf vom „Westen“ aus gemieteten Ferienhäusern, mit jeweils einer Ost- und Westfamilie unter einem Dach, das lässt sich heute kaum noch ermessen.

Originalton eines Ost-Partners, in der Rückschau mehrere Jahre nach der Wende: „An ‚Ungarn‘ muss ich jetzt noch immerzu denken. Und wenn ich einmal gestorben bin, denke ich immer noch daran!“ – Und der Kinder-Originalton eines damals sechsjährigen Kindergarten-Mädchens aus Kürbitz, das bei der Emmerstedter Pfarrfrau auf dem Schoß saß: „Du kommst ja aus der BRD – du bist ja lieb!!“

Es dürfte feststehen: Was die Partnerschaft Emmerstedt – Kürbitz/Weischlitz in den Jahrzehnten ihres Bestehens ausgelöst hat, das ist als kleiner Beitrag an der Basis mit in den großen Kraftstrom eingeflossen, der schließlich über die DDR-Bürgerrechtsbewegung zur „Wende“ geführt hat.

Wie ist es in unserer Partnerschaft nach dem Fall der Mauer weitergegangen? - Waren Einzelbesuche aus dem Kreis der Partner bei uns in Emmerstedt zur DDR-Zeit fast nur im Rentenalter möglich gewesen, wurden Gegenbesuche nun völlig normal.



***Kirchenkonzert am
1.7.1990 in Kürbitz***

Der erste große Gruppen-Aufenthalt unserer Vogtländer verband sich mit den „Emmerstedter Gesprächen“ im Frühjahr 1990. Gemeinsames Gänsehaut-Thema am 30.März 1990: „Christen aus Ost und West im Gespräch - Was können wir füreinander tun?“ Weitere Gruppenbesuche folgten. Am 30.Juni/1.Juli 1990, dem Wochenende, als im Osten „die D-Mark kam“, setzten unsere beiden Partnergemeinden noch einen völlig

eigenen Akzent: Kirchenvorstand, Gesangverein und Cantores minores aus Emmerstedt gestalteten in der Kürbitzer Kirche einen gemeinsamen Partnerschaftsgottesdienst und ein öffentlichkeitswirksames Kirchenkonzert. Erstmals konnte der „West-Pfarrer“ dort die Predigt halten.

Eine Jugendchor-Freizeit und Gruppenbesuche zu den Dorfjubiläen von Weischlitz und Kürbitz schlossen sich in den Folgejahren an. Im Gegenzug gab es eine richtig große Busreise mit Kind und Kegel nach Emmerstedt, vogtländische Teilnahme am Diakoniejubiläum und einen schönen Besuch anlässlich des Partnerschaftsgedenktages.

Bisweilen machten auch Reisegruppen aus unserem Dorf in Kürbitz Station, so der Heimatkreis. Der Emmerstedter Posaunenchor blies zur Einweihung des renovierten Weischlitzer Jugendgästehauses und brachte spontan ein Ständchen zur gerade stattfindenden Dorfhochzeit. Und bis heute noch gibt es manche Privatbesuche von Partnern zu Partnern.

Sogar zum 70.Geburtstag des Emmerstedter Ex-Pfarrers im Oktober 2010 kamen liebe Gäste aus Kürbitz/Weischlitz in die St. Petri-Kirche und ins Gemeindehaus. Und an seiner Benefiz-Aktion beteiligten sich zusätzlich etliche Partner, die nicht (mehr) reisen konnten.

Dennoch: Das Schwergewicht der Kirchenpartnerschaft Emmerstedt – Kürbitz/Weischlitz liegt auf den Jahren vor und gleich nach der Wende. Es gibt mitmenschliche Verbindungen und Aktionen, die zu ihrer Zeit kostbar sind, später aber unter veränderten Bedingungen in ihrer Bedeutung zurücktreten. Das mindert jedoch kein Stück an ihrem Wert. Gerade die jahrzehntelange Verbundenheit mit unserer vogtländischen Partnergemeinde ist ein exzellentes Beispiel dafür. Sie wird es in der Rückschau auf Dauer bleiben.

Dr. Eckehart Beichler

